

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

279 (28.11.1895) Mittagausgabe

Badische Presse.

Abonnement:
 Im Verlage abgeholt:
 30 Pfg. monatlich.
 frei in's Haus geliefert
 Vierteljährlich 1.50
 Auswärts durch d. Post
 bezogen ohne Zustell-
 gebühr 1.50.

Inserate:
 Die Zeitzeile 20 Pfg.
 (Vollinsetrate billiger).
 die Reklamazeile 40 Pfg.

Einzel-Nummer 5 Pfg.
Doppelnummer 10 Pfg.

Auflage 16000. 15975. 23. März 1895
 (Kleine Presse). Garantiert größte Abonnenten-Zahl aller in
 Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.
General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
 Karlstraße Nr. 7.
Notationsdruck.
 Eigentum und Verlag
 von F. Thiergarten.
 Verantwortlich
 für den politischen, unter-
 haltenden u. lokalen Teil
 Albert Herzog.
 für den Inseraten-Teil
 A. Rinderpacher.
 sämtl. in Karlsruhe.

Nr. 279. Post-Zeitungsliste 723. Karlsruhe, Donnerstag den 28. November 1895. Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Wir machen unsere Leser und Freunde schon heute daran
 aufmerksam, daß wir ihnen in diesem Jahre eine besonders
 wertvolle

Weihnachtsprämie

von allgemeinstem Interesse zu billigem Preise bieten
 werden, die

Anfang Dezember

zur Ausgabe gelangt. Wir werden Näheres in der nächsten
 Zeit mitteilen.

Die Expedition der „Badischen Presse“.

Bulgarijche Erinnerungen.

II.

Erstamt haben die Bulgaren, wie die Wirtschaft
 ihrer Befreier immer toller wurde. Der türkische Balkanisch
 war abgeschafft, der russische trat an ihre Stelle. Es ist
 sehr ergötzlich, bei Solowine zu lesen, wie die siegreichen
 russischen Heerführer in Bulgarien Befestigungen abschlossen,
 bei Preis und Gewicht Lieferanten und Staat betrogen,
 wie sie den Zehent meist für sich einbehielten und wie
 erschreckend Trunkucht und Wöllerei bei ihnen einwirk.
 Wenn General Baranzow durch die Straßen taumelte,
 pflegte er unausgesetzt „Nieder mit der Konstitution!“
 zu rufen. Ein anderes Mal griff er den Stadtkomman-
 danten auf, um mit diesem verelut bei dem Minister-
 Präsidenten Rumow einzubringen. „Wir wollen Dich
 nur prägen!“ beschwichtigte er. Von milderer Ge-
 stimmung war er, als er berührt die Truppen alarmierte
 und Geld unter sie vertheilte, so lange etwas in der Re-
 gimentskasse zu finden war. Der Rubel rollte! Ein
 gasförmiger Handel mit Konzeptionen für Eisenbahnen und
 neue Unternehmungen erlosch die schmutzigsten Quellen;
 wenn sie versagten, halfen Unregelmäßigkeiten in der Ver-
 waltung nach. Einer der russischen Minister stellte seine
 Köchin und seine Magd auf die Liste der Gen darmen und
 bezog für sie den Gehalt, ein anderer Offizier befehlt die
 Kassen und verbrannte, um nicht Rechenschaft legen zu
 müssen, alle Akten und Bücher. Diese verwerfliche Moral
 machte Schule. Die Deputierten waren halb größtentheils
 von derselben Art wie die russischen Meister. So tief
 war man gesunken, daß einer der Ehrlicheren in dieser
 Gesellschaft, als die Sobranje Kontrollmaßregeln forderte,
 beleidigt ausrief: „Sie wollen Garantien! Wer bürgt
 mir, daß während Sie solche beschließen, nicht mein Lieberdost
 im Vorräume von Ihnen gestohlen wird?“

In dieser garstigen Epoche der Käuflichkeit und Ver-
 flechtung gewann die bessere Natur einzelner Parteimänner
 erhöhte Bedeutung. Natshovits, Bulfovic, Stoilow und
 Grefow haben damals ihren Ruf begründet; sie führten
 einen erbitterten Krieg gegen den Konzeptionshunger der

Russen. In ihrem Sinne ist schließlich die Entscheidung
 gefallen, sie hatten den Erfolg, auch minder Ehrliche für
 das Interesse des Landes zu gewinnen. Diese nahmen
 den Rubel, der ihnen geboten wurde, aber sie stimmten
 gegen die russischen Würdenträger.

Die Raube der betrogenen Betrüger hatte zunächst der
 Fürst zu spüren. Er entschloß sich, in Petersburg Klage
 zu führen. Die Jubiläumsfeier Alexanders II. gab den
 äußeren Anlaß zu einer Reise dahin. Der Fürst war zur
 Zeit der fürchterlichen Explosion im Winterpalais Gast
 des Zars in Petersburg; unmittelbar vor derselben war
 er mit den Großfürsten aus dem kaiserlichen Schlosse zum
 Bahnhof gefahren, um seinen Vater, den Prinzen von
 Hessen, zu empfangen. Der Zug verspätete sich, mit ihm
 die Tafelrunde, die Mine unter dem Speisesaale des
 Palastes explodirte, ehe die kaiserliche Familie eingetreten
 war. Sie harrete während dieses entsetzlichen Augenblickes
 auf der Treppe des Prinzen von Hessen. Während die
 Verwandten den Neuangekommenen begrüßten, erludte ein
 Anfall, der Boden hob sich wie bei einem Erdbeben, die
 Glasflammen erloschen. Peinliche Finsterniß ringsumher.
 Das Erste, was man wahrnehmen konnte, war ein
 garstiger Geruch. Pulver oder Dynamit. „Der Plafond
 im Speisesaale sei herabgestürzt,“ hieß es. Fürst
 Alexander, der kaiserliche Thronfolger, Großfürst Wladimir,
 der Prinz von Hessen eilten an die Unglücksstätte,
 der Zar wurde von dem Grafen Nierberg in seinen Ge-
 mächern zurückgehalten. Sie fanden im Speisesaale die
 Feuerscheiben gebrochen, die Wände geborsten. Ein er-
 ständiger Pulvergeruch verrieth, daß eine Mine in die
 Luft gegangen war. In der Erregung über den Vorfall
 hatte der Zar wenig Zeit für die Sorgen Bulgariens;
 aber die Kaiserin wollte den Neffen für den rettenden
 Zufall entschonen, der die Wirkung der Explosion ver-
 hindert hatte. Sie wählte ihm eine Brant, die Prinzessin
 Jussupow, die ein Vermögen von zwanzig Millionen besaß.
 Die Siegfriednatur des jungen Fürsten wurde wieder
 lebendig. Er that Alles, um den Plan der gutherzigen
 Tante zu vereiteln, sein Herz war gebunden, der kleine
 Roman, dessen Fäden in das deutsche Kaiserthum reichten,
 hatte kurz vorher seinen unschuldigen Anfang genommen.
 — Nur wenige Monate, und der Fürst reiste abermals
 nach Petersburg, um Einspruch gegen die Machenschaften
 seiner Feinde zu erheben. Ihr Führer war diesmal
 Herr Sitrowo; der Zar befaß seine Abberufung, mehr
 noch, er gestattete, daß der Fürst selbst eine Verordnung
 aufsetze, die jeden russischen Offizier, der gegen ihn handle,
 als Gegner Anstalts erklärt. Bestow, der Verwalter
 des Kriegsministeriums, erhielt Befehl, die Verordnung
 zu publiziren. Bald darauf war der Zar selbst eine
 Leiche! das Attentat der Nihilisten war diesmal geglückt

und hatte das Opfer grausam zerfleischt. In Bulgarien
 wurden die Bankette abgehalten, um den Untergang des
 russischen Tyrannen zu feiern. Unter den Sprechern der
 Toaste war — Karawelow, er rühmte sich, der Freund
 Sophia Perowskaja's, der Mörderin des Zars, zu sein.

Die Krönung Alexanders III. zog den Fürsten nach
 Moskau. Im traulichen Gespräche mit ihm scherzte der
 Zar, zur Kaiserin gewendet: „Denke Dir, Kandro glaubt,
 ich will ihn aus Bulgarien vertreiben. Nein, ich will
 Dir wohl, Kandro,“ fügte er hinzu. „Giere hat Befehl,
 Dir eine Million zu geben. Ihr habt ja Mangel in
 Sofia, und Du willst heirathen.“

Der Fürst hat weder die Million noch sonst ein
 Zeichen des Wohlwollens empfangen. Der Krieg zwischen
 ihm und den russischen Vertretern nahm an Heftigkeit zu.
 In Stadt und Land, in den Lagern der Armee, überall
 wühlte und schürte man gegen ihn. Auch sein Leben er-
 schien bereits bedroht. Eines Abends — der Fürst lag
 krank zu Bette — drang der Minister General Kaulbars
 in das Palais von Sofia. Er alarmirte die Garde, zog
 sich aber rasch zurück, als er sah, daß Gänge und Treppen
 von bulgarischen Offizieren, die von dem Anschläge er-
 fahren hatten, besetzt waren. Der Fürst suchte sich einer
 so gefährlichen Umgebung zu entledigen; er schickte dem
 General Sobolew die Demission. „Ich kann diese nur
 von dem Zar annehmen,“ lautete seine Antwort. „Aber
 mein Minister sind Sie keinesfalls mehr!“ gab der Fürst
 erzürnt zurück, und dem General Andigier, der die Ver-
 waltung des Kriegsministeriums nicht abgeben wollte,
 drohte er mit dem Tode, falls er die Ordre, abzu-
 danken, mißachte. Nun, wo auch die russischen diploma-
 tischen Vertreter den Fürsten im Palais höhnisch zu be-
 leidigen wagten, so daß dieser die ungeliebten Gäste
 „hinauszumwerfen“ drohte, wurde der Plan der Russen
 offenbar. Von allem Anfang hatten sie Alexander zu
 einem Scheinherrscher herabzudrücken gesucht; ihre ersten
 Vertreter steckten Liebesbriefe, Geldanträge in die für ihn
 bestimmten Akten, um ihn von ersten Dingen abzulockern.
 Als diese plumpen Veruche erfolglos blieben, begann die
 Fehde. Bulgarien sollte keinen Fürsten haben, der sich
 Glas mit dem Volke fühlte, die Russen wollten unsichere
 Zustände, ein Interregnum, während dessen ein Kommissär
 schrankenlos herrschen könnte. Als General Sobolew zum
 ersten Male mit Zankow über die Entfernung des Fürsten
 verhandelte, forderte er, daß die Sobranje ein zehnjähriges
 Protektorat über Bulgarien beschließe. Der Protektor und
 sein Kommissär wären die unbedingten Herren des Landes
 geworden! . . .

Dem Fürsten waren trotz so heftigen Streites noch
 Augenblicke des Glückes beschieden. Er gewann Dis-

Die Paradieswitwe.

46) Roman von G. Palmé-Payson.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Während er nun gemeinsam mit ihm die Gartenwege
 durchkreuzt, gerathen sie auf einen Seitenpfad, an ein
 früher von Günther nicht bemerktes Treibhausehen, aus
 dem ein eigenthümliches zirpendes und piependes Geräusch
 hervorbringt.

„Da hat Ruth eine Art Voliere angelegt,“ erklärte
 Max auf Befragung, „sie hat die Vögel gern — Mama
 duldet aber im Hause keine Vogelheide. Eine Zeit lang
 bestärkte Ruth sich sehr viel darum und im Treibhaus
 schwirrten und flatterten die niedrigsten Kanarienvögel.
 Nun hat sich aber längst ihre Leidenschaft dafür abgekühlt.
 Der Raum dient nur noch für den Nest der Vögel und
 für etwaige Patienten, für irgend welche verunglückte, aus
 dem Nest gefallene Vögel, die sie dort groß füttert, oder
 für schlecht gehaltene und von ihr deshalb aufgekaufte
 Thiere.“

Günther tritt heran und steht durch die Scheiben.
 In der Mitte des Raumes steht ein vielästiger, kahler
 Baum, auf dem goldgelbe Kanarienvögel sich hüpfend
 und singend ihres Lebens freuen. In einer Ecke liegt
 auf einem Strohlager ein großer, häßlicher, lang ausge-
 streckter, am Halse verbundener Hund.

Auf die Frage, wie denn in diesen sonderbaren
 Raum der große Hund hinein komme und was ihm fehle,

erklärte Max: „Den hat Ruth in voriger Woche
 angekauft. Das Thier hat zu schwere Lasten ziehen müssen
 und durch Kette und Lederriemen am Halse offene Wunden
 davon getragen. Es ist ein alter Ziehhund mit frammen
 Vorderbeinen und hat trotzdem Geld genug gekostet.“

„Aber was will Ruth denn damit?“

„Ihn gesund pflegen und dann an brave Leute schenken,
 die ihn nicht quälen. Mama will ihn nämlich durchaus
 nicht behalten.“

„Das begreife ich.“

Max giebt nun allerlei drollige Vorfälle zum Besten,
 auf welche eigenartige und kostspielige Art Ruth Warmher-
 zigkeit übe, daß die Mama sie nie ganz ohne Besorgniß
 allein ausgehen lasse, wie oft sie mit einem Bettelkind
 oder an der Seite irgend eines fragwürdigen Subjektes
 heimgekommen sei, mit kranken oder gequälten Thieren,
 und daß eigentlich das Treibhaus nichts anderes mehr wäre,
 als eine Klinik für obdachlose oder hilfsbedürftige Zwei-
 und Vierfüßler. Günther leiht dieser Plauderei sehr auf-
 merksam sein Ohr und verläßt, nachdem er noch eine
 Stunde vergeblich auf die Rückkehr Adelheids gewartet hat,
 sehr nachdenklich die Villa. Er hatte geglaubt, Ruths
 Wesen und Charakter ganz ausgemacht zu haben, und
 doch kamen immer wieder neue Schattirungen zum Vorschein.

14. Kapitel.

Währenddem vollzog sich ganz programmäßig der
 von Armgard von Zahren in Szene gesetzte Pferdekauf.
 Hätte Günther seine Schwägerin besser gekannt, dann

würde er die Sache in der That anders angefaßt haben
 persönlich und viel energischer, vielleicht auch durch irgend
 eine kleine harmlose Intrigue, mit der die Unvernunft oft
 besser als durch Moral und Gewissenszwang zu regieren
 ist. Was half Ruths Widerstand! Adelheid lächelte über
 die tragisch blickenden Augen der Tochter, über diese be-
 fremdliche „Ziererei“, denn so sah sie ihr Sträuben an.
 Wer kannte ihr eigen Fleisch und Blut, ihr verkörpertes
 Ich, ihr lebenslustiges Töchterchen denn besser als sie
 selbst? Nur vermochte sie den Grund dieser Opposition
 noch nicht zu durchschauen. Und doch meinte Ruth es
 wahrhaftig ernst mit dem dringlichen Flehen, den Kauf
 zu unterlassen, und erst mit der Behauptung, sie habe
 plötzlich alle Lust an dem Sport verloren, sie würde das
 Pferd doch nicht besteigen, es wäre vergebliche Mühe, ver-
 gebliche Kosten und dergleichen mehr. Günthers Worte
 kamen ihr immer wieder in den Sinn. Sie fühlte vor-
 ahnend, daß sie im Zwisthandeln seine Sympathien ver-
 lieren könnte, und das bereitete ihr eine unbehagliche, ihr
 plötzlich zum Bewußtsein kommende wahre Unruhe. Eine
 förmliche Angst bemächtigte sich ihrer, als sie merkte, daß
 die Mutter ihren Einwendungen gänzlich unzugänglich blieb
 und auch die Zahrens ihr nicht glauben wollten. Die
 meinten, Ruth wolle eine plötzlich erwachte Zursichamkeit
 durch diese Scheingründe benüttern und lachen und
 zwinckerten sich gegenseitig zu, während sie auf ihren edlen
 Pferden neben dem Wagen hertrabten oder einen kurzen
 Galopp voran machten. Bei der Befestigung des in der

17181
 tit.
 tag und
 z. E. w.
 plehree.
 mer,
 r,
 imling.
 a 8-19
 16933
 2 Uhr.
 20. III.
 effer
 alität.
 er,
 14989
 alle
 and
 unter
 397.54
 mer,
 erde
 lung em-
 Rosen-
 fienbildg.
 raktien-u.
 14911
 en
 te.
 un-
 ente
 10133-107
 ge.
 16900-102
 A,
 o Frey-
 er und
 arantirt.
 16160
 nachf.
 orn
 zu dem
 h,
 es bin
 rig
 pe
 bitte
 Proben
 17027
 chf.

Rumelien, und von den serbischen Schlachtfeldern holte er den verdienten Kriegsruhm. Während er vor Slivizza mit Petrov den Sieg vorbereitete, versammelte Bischof Clement die Russophilen in der Metropole, um die Entlassung des Fürsten zu beschließen. Alexander eilte vom Schlachtfeld in die empörte Hauptstadt; sein Erscheinen um die Gefahr zu beseitigen. Nach einigen Wochen schickte er Sieger auf der ganzen Linie zu sein. Ueberall Jubel und Lorbeer für ihn. Nun nahm er die Warnungen vor Feinden in seiner Nähe nicht ernst. Man schrieb ihm: „Geben Sie Karawelow fort, sonst thut er das Ihre.“ Er lächelte; man schickte ihm Belege dafür, daß im russischen Konsulat eine Offiziersverschwörung gegen ihn eingeleitet werde, er legte sie gleichmüthig zur Seite; man meldete ihm, Herr Zanow, sein Vertreter in Konstantinopel, habe sich an die Russen verkauft, er suchte verächtlich die Achseln, er wollte auch nicht glauben, daß der Kriegsminister seine militärischen Freunde in das Innere des Landes versetze und ihn mit Feinden umgebe. Er sollte bald aus seiner Zuversicht gerissen werden — die Katastrophe brach herein.

Unter dem Vorwand einer „Supposition für ein Manöver“ wurden die ihm getreuen Truppen vor Sofia am 8. August des Jahres 1886 entwaflnet, die feindseligen, mit ihnen das Kadettenkorps unter Gruew, marschirten gegen das Palais. In der Stadt fuhr unterdessen auf Anordnung Karawelow's die Wagen auf, die den Fürsten einführen sollten. Polizei bewachte sie, wie die Häuser seiner Anhänger. Der Offizier des Tages im Schlosse, Sastrow, war bestochen, er ließ die Berschwörer ruhig eintreten. Als sie den Vorraum betraten, wollte ein Diener, Dimitri, zum Fürsten. „Hier ist ein Revolver!“ rief er. — „Das nützt nichts in solchen Fällen,“ meinte man ihn, kleidete sich nothdürftig an und wollte die Treppe herab. Hier im Vestibüle umringten ihn die Berschwörer. Er stand regungslos, die Hände in der Tasche, da. — „Sie haben einen Revolver bei sich! Her damit!“ — Der Fürst streckte die Hände in die Höhe. „Ich habe nichts!“ — „Im Namen des Volkes entsagen Sie dem Throne!“ — „Das werde ich nicht thun!“ — Nun setzte sich Hauptmann Raslo Dimitriew an den Tisch des Portiers, riß ein Blatt aus dem Buche, das dort für Besucher aufkla, die ihren Namen einschreiben wollten, und verjuchte, die Thronentsagung Alexanders aufzusetzen. Er war betrunken und konnte den Bogen nur mit Tintenklecken besudeln. Ein Kadett stieß ihn zur Seite und schrieb den Wortlaut der Entsagung nieder. Während dessen richtete Grefow seinen Revolver gegen die Stirne des Fürsten. „Nach du!“ sagte dieser im Tone schmerzlichen Vorwurfes. „Nach du!“ wiederholte er, während sein Blick auf den drohenden Major Pakow fiel. „Und ihr!“ seufzte er, zu den Kadetten gerichtet, die ihre Bajonnette gegen seine Brust lehrten. — Keine Antwort. Eine düstere Pause. Dann schrieb Alexander die Worte „Gott schütze Bulgarien!“ — Alexander auf das verhängnisvolle Papier. „Folgen Sie uns!“ riefen die Berschwörer. Man schleppte ihn ins Kriegsministerium. Hier waren die Wagen Karawelow's vorgeschoben. Der Oberst in russischen Diensten, Keschukow, zwang den Fürsten, mit seinem Bruder, dem Prinzen Franz Joseph, einzusteigen. Er überschüttete Beide mit Beschimpfungen, den Fürsten spuckte er an. Gleich darauf fuhr man fort. Man nahm die Richtung gegen Orbanie. Vor dem Kloster Budowsky machte man Halt. Der Fürst stieg ab, seine Erscheinung hob sich achtunggebietend aus dem Dunkel der Nacht. Zwei Priester kamen. „Willkommen unser Fürst!“ riefen sie voll Ehrfurcht, als sie Alexander erkannten. — „Ich komme nicht freiwillig!“ antwortete dieser. Man zwang ihn, sein Militärkleid abzulegen. Bald darauf ging es weiter nach Branja; man hielt vor einem schmutzigen Hause. Der Fürst verlanote

zu essen; man gab ihm — Pfefferhülsen. Nach zwei Tagen war man in Rahova und auf der Nacht „Alexander“. Der Kapitän des österreichischen Schiffes „Abler“, dessen Anker gelichtet waren, gewann einen Augenblick, dem Fürsten zuzuhören: „Springen Sie an Bord! Der „Abler“ ist schneller als Ihre Yacht! Sie sind gerettet!“ Der Fürst blieb streng bewacht, bis er in Reni auf russischem Boden ausstieg. Hier erhielt er seine Freiheit; man hatte nur die Bedingung gestellt, daß er über Wolozisk zurückkehre.

Was folgte, ist bekannt. Unter einhelligen Jubel kam Alexander nach Bulgarien zurück. Der russische Vize-Konsul Schalobine in Rustschuk machte ihm im „Namen seiner Regierung“ den Vorschlag, eine Veröhnungs-Depeche an den Zar zu richten. Alexander erfüllte gegen den Rath der bulgarischen Minister diese Forderung. Er hatte die ablehnende Antwort eben empfangen, als man ihm ein Attentat meldete. Vor der Station Tirnowa-Serman hatte ein Russophile, Kumnjow, schwere Holzstücke auf die Eisenbahnschienen gelegt. Die Geistesgegenwart des Raschulisten rettete den Fürsten. Auch in Sofia kam ein Mordplan in die allgemeine Freude. Der deutsche Konsul Herr v. Selbern erklärte Namens des Reichstanzlers Bismarck, daß den Verschwörern des 8. August kein Haar gekrümmt werden sollte. „Ich bin also außerhalb des Gefesses“, antwortete der Fürst mit bitterem Spotte. Kurze Zeit darauf tagte eine Versammlung in der Sobranje, um zu beraten, was nun zu geschehen habe, da der Fürst den unabänderlichen Beschluß kundgab, abzudanken. Man einigte sich, den Rath des russischen Vertreters einzuziehen, und Herr Bogdanow meinte, „wenn Alexander wirklich abtrete, werde Rußland die Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien anerkennen“. Um diesen Preis wollte der Fürst gerne scheiden. Ruhig sah man ihn Sofia verlassen, ruhig nahm er seinen Platz auf dem Schiffe, das ihn über die Donau trug. Als er ausstieg, umdrängten ihn die Offiziere. „Rehre zurück!“ riefen sie ihm zu. Der Fürst wendete sich zu Stambulow, der ihn als Regent begleitete hatte. „Werde ich je nach Bulgarien zurückkommen können?“ fragte er leise: „Niemals!“ antwortete Stambulow. Mit diesem Worte im Ohre fuhr Alexander eine Stunde später gegen die deutsche Heimath.

Das Buch Solowin's enthält noch folgende Mittheilungen: Der Fürst hatte sich am 6. Februar 1889 mit Fräulein Johanna Loisinger vermählt, welcher Kaiser Franz Josef den Grafentitel verliehen hatte. Solowin sagt aus begreiflichen Gründen nichts näheres über diese Verheirathung. Nur soviel ist ersichtlich, daß Alexander in dieser Ehe sein Lebensglück gefunden hat. Dagegen bestätigt Solowin in vollem Maße, daß der Plan einer Vermählung Alexanders mit einer Tochter des Kaisers Friedrich besaunden habe. Die trefflichen persönlichen Eigenschaften, die ritterliche Erscheinung und Gemüth Alexanders hatten ihn — so erzählt Solowin — die Neigung der Prinzessin erworben, und die Eltern der Prinzessin hatten gegen die Vermählung ihres Kindes mit dem Fürsten nichts einzuwenden. Aber die Träume wurden durch den Fürsten Bismarck zerstört, der durch die Verwirklichung des Eheprojektes politische Verwicklungen Deutschlands mit Rußland befürchtete und seinen ganzen Einfluß dagegen einsetzte. So wurde dem Fürsten Alexander, als er gerade im Begriffe stand, der kaiserlichen Einladung nach Charlottenburg Folge zu leisten, der Wunsch übermittelt, die Reise zu unterlassen.

Einige Briefe des Fürsten aus seinen letzten Grazer Lebensjahren spiegeln seine Stimmungen und seine pessimistischen politischen Ansichten wieder. Am 16. Januar 1890 schreibt er: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre guten Wünsche anlässlich der Geburt meines Sohnes; auch ich wünsche ihm, daß er in seinem Leben glücklicher wird, als

es sein Vater war. Ich verfolge die Ereignisse in Bulgarien mit großer Interesse und jede gute Nachricht freut mich. Ich führe hier ein stilles und glückliches Leben, und lebe sehr zurückgezogen; ich hasse die Welt, die mich abstößt, und bedauere, erst dreißig statt sechzig Jahre alt zu sein.“ Anlässlich des im Frühjahr 1891 gegen Stambuloff unternommenen Attentats schreibt Alexander: „Das Attentat auf Stambuloff hat mich tief betrübt; der Tod dieses Patrioten wäre das Ende von Bulgarien, denn er ist unerfesslich. Ich habe vorgestern in Wien auf der Straße den Oberlieutenant Petroff (den Chef des Generalstabes, gegenwärtigen Kriegsminister) getroffen, habe eine große Freude gehabt, diesen braven Burshen wiederzusehen, und er hat mir alle Einzelheiten des Attentats erzählt. Ich mache mir rechte Sorge, denn ich fürchte, daß die bulgarische Polizei nicht im Stande sein wird, Stambuloff zu schützen. Ich bin sehr bekümmert, denn ich bin Bulgare, mein bulgarisch fühlendes Herz leidet bei Allem, was sich ereignet, und ich sehe keinen Ausweg.“ — Der gewesene Fürst von Bulgarien erweist sich als ein großer Schächer Stambuloffs. „Die Verlobung des Fürsten“ — so schreibt er einmal — „ist ein neuer großer Erfolg Stambuloffs.“ Am 24. Oktober 1893 wurde dem Grafen Gartenau die Tochter Zwetana geboren. Als Antwort auf die Gratulation schrieb er am 5. November, daß er über diese Geburt sehr glücklich sei, da er sich immer eine Tochter gewünscht habe. Zwölf Tage nach Abendung dieses in bester Laune geschriebenen Briefes war Graf Gartenau todt.

**Tages-Rundschau.
Deutsches Reich.**

* Die kürzlich gemeldeten erneuten Untersuchungen in der Angelegenheit der vierten Bataillone haben, wie die „Post“ hört, ein für die Halb-Bataillone sehr ungünstiges Resultat ergeben, so daß man sich vielleicht genöthigt sehen werde, noch vor Ablauf der bis 1899 festgelegten Probezeit in der zweijährigen Dienstzeit in der Organisation der vorbereitenden Cadres für die vierten Bataillone innerhalb der Grenzen der jetzigen Präsenzstärke eine Aenderung eintreten zu lassen. Es wären in erster Reihe die Mängel der Halbheit zu beseitigen, ohne die Vorzüge der Institution der vierten Bataillone in Hinsicht auf die Vorbereitungen für den Mobilmachungsfall einerseits und auf die Untersuchungen bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit andererseits zu schmälern. Unter diesen Umständen sei es keineswegs ausgeschlossen, daß sich der Reichstag schon in seiner bevorstehenden Session mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird.

* Die „Berliner Correspondenz“ erklärt die Mittheilung der „Vossischen Zeitung“ für erfunden über die Stellungnahme des evangelischen Oberkirchenrathes in der gegen Stöcker angeblich eingeleiteten Disziplinaruntersuchung und insbesondere über die Vetheiligung des Oberkirchenrathes an den angeblich zu Gunsten Stöckers im Umlaufe befindlichen Witzschriften.

* Gestern, Dienstag Nachmittag begaben sich in Bern der Präsident des schweizerischen Bundesrathes, Zemp, und der Vizepräsident auf die deutsche Gesandtschaft, um im Namen des Bundesrathes anlässlich des Todes des deutschen Gesandten Dr. Busch ihr Beileid auszusprechen. An der Beerdigung wird sich der Bundesrath insgesammt betheiligen. Die gesammte schweizerische Presse spricht ihre lebhafteste Theilnahme an dem Tode des hochverdienten Diplomaten aus. Derselbe habe bei den Behörden in hohem Ansehen gestanden.

* Leipzig, 26. Nov. Für die von dem deutschen Patriotenbunde zur Errichtung eines Bülkerschlacht-

Denkmalen, eleganten Reitpferdes auf Gut Rees, dessen abwesender Besitzer sich von seinem Verwalter vertreten ließ, befestigte sich bei all diesen die Vermuthung mehr und mehr. Ruch hörte der ganzen Verhandlung mit dem Verwalter, der das Pferd in allen Gangarten vorritt, mit einem so unglücklichen Gesichtsausdruck zu, daß der Oberst nicht umhin konnte, ihr laut Ruch zuzusprechen, und ihr dadurch klar genug verrieth, was er von ihrer plötzlichen Sinnesänderung halte. (Fortf. folat.)

Kleine Zeitung.

Eine hübsche Episode aus dem Kriege 1870/71 wurde dem „Braunschw. Tagbl.“ in einem Brief aus Medlenburg mitgetheilt: Der Soldat M. aus Stargard in Medlenburg steht vor Paris auf Vorposten; hier erhält er einen Brief aus seiner Heimath, und da er lange Zeit ohne Nachricht war, kann er sich nicht enthalten, ihn sogleich zu eröffnen. Beim Lesen vertieft er sich nun so, daß er kein Auge und Ohr für das hat, was um ihn her passiert. Plötzlich hört er Geräusch, sieht auf und erblickt den König und den Kronprinzen nebst Gefolge. Erschreckt läßt er den Brief fallen und macht seine Honneurs. Der König, der die Angst und Verwirrung des Soldaten bemerkt, kommt auf ihn zugeritten und fragt freundlich: „Nun, ein Brief vom Liebchen?“ — „Kein, Majestät, von meinem Vater!“ entgegnete der Krieger. — „Darf ich den Brief lesen, oder enthält er Geheimnisse?“ fragt der König weiter. M. übergibt hierauf den Brief dem König. Dieser wendet sich zu seiner Umgebung und liest u. a. folgendes laut vor: „In 14 Tagen hat Deine Schwester Hochzeit. Wir Alle werden Dich an diesem Tage sehr herzlich vermissen. Am

meisten aber grüßt Dich Deine alte Mutter. Schadet aber nichts, habe nur tüchtig auf die Franzosen ein, damit dieser Kerl recht bald das große Maul geklopft werde u. s. w.“ Der König gibt den Brief zurück und reitet weiter. Es währt nicht lange, so wird M. von seinem Posten abgelöst; er erhält vierzehn Tage Urlaub und kann auf Kosten des Königs die Reise nach Medlenburg antreten.

Die Folter in Rußland. Am 3. November kam vor dem Gerichtshofe zu Pskow ein Prozeß zur Verhandlung, der ein erschreckendes und empörendes Bild auf die Justizzustände in Rußland wirft. Der aber diese unglückliche Verhandlung in den halbamtlichen „Birshewyja Wjedomosti“ und im „Petersburgskij Wistot“ veröffentlichte Bericht erzählt folgendes: In der Nähe des Dorfes Balang (Kreis Reschikha) wurde am 25. Juni ein lettischer Bauer, Iwan Bogdanoff Brod, erkrankt gefunden. Die vom Polizeikommissar Pjanoff und dem Kreis- arzt Jellissaroff angestellte Untersuchung ergab, daß ein Selbstmord vorliege. Mit diesem Gutachten hätte die Sache ein Ende gehabt, wenn nicht zu dem Procurator von Witebsk das Gerücht gedungen wäre, Brod sei von dem Land-Gendarmen Adamoff und einigen Personen zu Tode gemartert und dann an den Baum gehängt worden. Der Landpolizeimeister wurde mit der abermaligen Untersuchung betraut, aber auch diesmal wurde nichts eruiert. Allerdings trug diese Untersuchung einen eigenhümlichen Charakter: Die Zeugen wurden in lettischer Sprache vernommen, die weder der Landpolizeimeister, noch der Stanowoi Pristaff kannten, und den Dolmetsch machte derselbe Landgendarm Adamoff, den man im Verdacht hatte, den Tod Brod's verschuldet zu haben. Zum Glück war der Procurator auch diesmal mit dem negativen Ergebnisse der Untersuchung nicht

zufrieden und betraute nun nicht mehr die Ortspolizei, sondern den Gendarmerie-Mittmeister Sghan-Buschin mit den Nachforschungen, die folgendes ergaben: Seit fünfzehn Jahren hat der Landgendarm Adamoff im Vereine mit den Dorfsältesten Swoylan, Strod und Stafetski und seinem Hausbesorger, dem reichen Bauer Groos, in Kriminalsachen beim Verhöre die Folter angewendet. Wer im Verdachte eines Verbrechens stand, wurde an Händen und Füßen gefesselt, im Arrestlokale an einen Pfosten gebunden, in dieser Lage einige Tage lang belassen und während dieser Zeit grauam geschlagen. Die Exekution vollzog der Landgendarm selbst mit einer Peitsche, während der Dorfsälteste Swoylan eine Krute und Stafetski ein Holzstück oder einen Pfahl benutzten. Groos, der unter der Bevölkerung den Beinamen „der Inquisitor“ hatte, wohnte den Exekutionen als Freund des Gendarmen und als Liebhaber bei und führte in solchen Fällen einen, einen Urchin langen und zwei Finger dicken eisernen Stab, mit dem er die Verdächtigen zum Geständnis brachte. Am 20. Juni 1893 wurde einem gewissen Madkul aus dem Gemüthgarten ein Stück Leinwand im Werthe von etwa drei Rubeln gestohlen, und der Verdacht fiel auf den zwölfjährigen Hütterjungen Bogdanoff. Gendarm Adamoff machte diesen dingest, band ihn an einen Baum und schlug ihn zwei Stunden lang mit der Peitsche, um von ihm den Namen Dessen zu erfahren, dem er das Gestohlene übergeben habe. In seinen furchtbaren Qualen nannte der Knabe schließlich den ersten Dessen Namen, der ihm in den Sinn kam, und zwar den des Bauern Brod. Obgleich es nun sehr unwahrscheinlich war, daß dieser mit dem Diebstahl zu thun gehabt, wurde er doch zum Landgendarmen abbracht und drei Tage lang „befragt“. Am ersten

Denkmals der Leipzig aufgeschriebene Vorkonkurrenz sind 33 Projekte eingegangen. Den ersten Preis von 2000 Mark erhielt Architekt Karl Döflein in Berlin, den zweiten Preis von 1800 Mark Architekt Bruno Schöbe in Charlottenburg, den dritten Preis von 1200 Mark erhielten Architekt Ludwig Engel und Bildhauer E. Wend.

Frankreich.

* Der Ministerrath beschloß, eine strafgerichtliche Untersuchung in der Angelegenheit der algerischen Phosphatlager zu eröffnen, deren Konzessionen in gesetzwidriger Weise vergeben sein sollen. — Heute, Mittwoch, geht der Madagaskar-Vertrag der Kammer zu; die Regierung wird die sofortige Diskussion verlangen.

* Das für den Admiral Gervais wegen des fälschlich erfolgten Auflaufens der drei Kriegsschiffe bei Salins-d'Heres bestimmte Untersuchungsgericht soll aus dem Admiralen Rieuner, Brown, de Colstoun und de la Zaille bestehen.

* Neuerdings erfolgten zahlreiche Hausjuchungen in Sachen Panama und Südbahn.

* Der Justizminister ließ eine Untersuchung eröffnen gegen Arthur Souligou, der beschuldigt ist, zugleich mit Arton vor der Botirung des Panamaloose-Emissionsgesetzes Bestechungen gegen Parlamentarier versucht zu haben. Man behauptet, Souligou besitze zwei Checkbücher, auf deren Talons die Namen derjenigen verzeichnet seien, die Checks erhalten haben, sowie über 150 Briefe von Parlamentariern, unter denen sich die ehemaligen Minister Thevenet, Heredia und Granet befinden. Auch soll die Korrespondenz mit dem ehemaligen Sekretär Rouvier's vorhanden sein. Mehrere Hausjuchungen fanden statt, wobei diese Dokumente beschlagnahmt worden sein sollen. Gegen Souligou erging gerichtliche Vorladung. Es verlautet, die Freunde Artons entfalten eine lebhaftere Thätigkeit, um dessen Auslieferung zu verhindern. Ein ehemaliger Deputirter ist mit dem ehemaligen Sekretär Artons nach London abgereist.

England.

* Die russischen Kreuzer "Njurik" und "Dimitri Donskoi" verließen Portsmouth gestern, Dienstag Vormittag und segelten auf dem Wege nach dem Mittelmeer und Wladivostok zunächst nach Brest. Der russische Admiral und die Offiziere sind höchst erfreut über den freundlichen Empfang seitens der britischen Marine-Civilbehörden.

* Eine neue Vereinigung der Schiffsbaumeister wird wahrscheinlich die Unternehmer im Norden von England auffordern, ihre Arbeiter Ende der Woche auszusperrn.

Spanien.

Eine große Explosion.

Madrid, 26. Nov.

* In Palma ist eine Patronenfabrik durch eine Explosion in die Luft geflogen. Bis jetzt sind 62 Leichen aus den Trümmern hervorgeholt worden, darunter diejenigen von 37 Frauen. Alle sind schrecklich verstümmelt. Mehrere von den bei der Explosion Verwundeten sind bereits im Hospital gestorben. Es verlautet, daß ein entlassener Arbeiter die Explosion verursacht habe; eine Bestätigung hierfür liegt jedoch nicht vor.

Gesekzentwurf betr. die Biersteuer.

III.

Abchnitt 8.

Strafbestimmungen.

Artikel 42. Die Verwendung eines Malzerfah- oder Zufaßstoffs zur Bierbereitung unterliegt einer Geldstrafe von 30 bis 3000 Mark. Diese Strafe ist auch dann schon verwirklicht, wenn ein Malzerfah- oder Zufaßstoff in irgend eine

Zage thaten es Swylan, Stroß und Stafetski. Sie banden Brod darauf, daß er sich nicht mehr bewegen konnte, und beschäftigten sich dann eine Stunde lang damit, ihn bald aufzuheben, bald zu Boden zu werfen. Als diese Methode zu keinem Resultat führte, bewaffnete sich Stafetski mit einem Pfaß, versetzte dem Gebundenen Schläge auf den Kopf und drohte, ihn das Gehirn auszufügeln. Am nächsten Tage machte sich Adamoff selbst an die "Vertragung". Brod wurde wieder gebunden und zwei Stunden lang von Adamoff und Swylan mit der Peitsche und Nagelke bearbeitet, wobei der Handgelenk dem Unglücklichen, um ihn am Schreien zu hindern, mit dem rechten Stiefelabsatz auf den Mund trat! Als auch diese Peinigung nichts half, entließ man Brod; er war aber bereits so schwach, daß er die zwei Werst bis zu seinem Hause buchstäblich nur kriechen konnte. Da Adamoff am folgenden Tage in "Dienstanglegenheiten" in ein anderes Dorf fuhr, in dem gerade ein Fest gefeiert wurde, so übertrug er die weitere "Untersuchung" dem Bauern Groos. Dieser nun forderte Brod am 24. Juni zu sich und schlug ihn, um das Geständnis zu erpressen, so lange mit dem eisernen Stabe auf den Kopf, bis der Gefolterte nur noch leise rächelte. Am Abend starb er. Hierauf brachte Groos mit Hilfe des Bauern Duda den Beidnam zum Dorfe Balany und hängte ihn dort an einem Baume in der Weise auf, daß die Annahme eines Selbstmordes möglich wurde. Der Gerichtssoal sprach alle Angeklagten schuldig und verurtheilte Adamoff, Swylan, Stroß und Stafetski auf Grund der betreffenden Gesetzbestimmungen und des Guadenmanifestes zum Verlust der Rechte und zur Abgabe in Arrestanten-Kompagnien auf zwei Jahre und acht Monate, Groos aber zum Verlust der Rechte und zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr vier Monaten.

unter Steuerkontrolle stehende Mämllichkeit des Bierbrauers eingebracht oder dazulast vorgefunden wird. Außer der Geldstrafe tritt die Einziehung der Malzerfah- oder Zufaßstoffe ein, wobei § 155 des Vereinszollgesetzes Anwendung findet.

Artikel 43. Wer es unternimmt, die Braumalzsteuer zu hinterziehen oder einen Erlaß oder eine Rückvergütung der Braumalzsteuer zu gewinnen, welche überhaupt nicht oder nur zu einem geringen Betrage zu beanspruchen waren, macht sich einer Defraudation schuldig und verfällt in eine Geldstrafe, welche im ersten Falle im Vierfachen, im ersten Rückfalle im Achtfachen, im zweiten Rückfalle im Zwölffachen, im dritten und in jedem weiteren Rückfalle im Zwanzigfachen des vorenthaltenen, beziehungsweise zur Ungebühr beanspruchten Steuerbetrags besteht, keinesfalls aber weniger als 30 Mark beträgt. Ueberdies ist im dritten und in jedem weiteren Rückfalle eine Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten verurteilt. Neben der verwirkten Strafe ist die nicht oder zu wenig entrichtete, noch nicht verjährte Steuer nachzugahlen bezw. die etwa zur Ungebühr empfangene Steuerzurückvergütung, soweit eine Verjährung der Rückforderung nicht eingetreten ist, zurückzuerstatten. Ist der Betrag der vorenthaltenen Steuer oder der zur Ungebühr beanspruchten Rückvergütung nicht festzustellen, so kann eine Defraudationsstrafe von 30 bis 3000 Mark ausgesprochen werden.

Artikel 44. Der Defraudation der Braumalzsteuer machen sich insbesondere schuldig; 1. wer Malz ohne den vorgeschriebenen Malzschein oder in einer Menge, welche die im Malzschein angegebene Menge um mehr als 5 pCt. übersteigt in die Mälzeräume einer öffentlichen Mühle, oder in irgend einen Teil des Mälzwerks einer genehmigten Privatmalzmühle ohne selbstthätigen Zählapparat verbringt; 2. wer Malz in gebrochenem Zustand über die Grenze des Großherzogthums in dieses ohne den vorgeschriebenen Malzschein oder in einer Menge einführt, welche die im Malzschein angegebene Menge um mehr als 5 pCt. übersteigt; 3. wer steuerfrei gebrochenes Malz zur Bierbereitung verwendet, oder solches an einen Dritten abgibt; 4. wer Malz in den Aufstellungsraum einer öffentlichen transportablen Mühle oder in einen Teil des Mälzwerks einer Privatmühle verbringt, welche zum Malzbrechen überhaupt nicht oder nicht für den Eigentümer des Malzes zugelassen ist; 5. wer bei einem Erlaß oder Rückvergütung der Braumalzsteuer oder der Uebergangsteuer die steuerpflichtigen Malz- oder Biermengen über den wirklichen Betrag abgibt oder durch sonstige wahrheitswidrige Angaben einen Erlaß oder eine Rückvergütung der Steuer zu gewinnen sucht, die nicht oder nur in geringerer Maße zu beanspruchen waren; 6. der Inhaber einer öffentlichen Mühle beziehungsweise der von ihm aufgestellte Bevollmächtigte, welcher ungebrognes Malz ohne den vorgeschriebenen Malzschein und ohne Zugang des Steuererhebers übernimmt oder die Verwendung des Malzes unterläßt oder in den Malzschein oder in das Mälzerregister zu niedriges Gewicht einträgt oder den Eintrag in dieses Register unterläßt; 7. der Inhaber einer genehmigten Privatmalzmühle ohne selbstthätigen Zählapparat beziehungsweise dessen Stellvertreter, welcher bei der Gewägung des Malzes zu niedriges Gewicht angibt oder in das Mälzerregister einträgt oder den Eintrag in dieses Register unterläßt; 8. wer, während auf einer genehmigten Privatmalzmühle mit selbstthätigem Zählapparat Malz gebrochen wird, auf die Mühle oder den Apparat in irgend einer Weise derart einwirkt, oder eine derartige Vorrichtung anbringt, daß die Menge des gebrochenen Malzes auf dem Zählwerk zu wieder angeben oder Malz ohne Angabe auf dem Zählwerk gebrochen wird; 9. wer eine genehmigte Privatmalzmühle mit selbstthätigem Zählapparat zum Malzbrechen benützt, obwohl ihm bekannt, daß deren Apparat die Menge des gebrochenen Malzes nicht oder zu niedrig angibt; 10. wer durch Benützung des Einschreibebuchs eines dritten oder durch Erhebung oder Benützung eines auf den Namen eines Dritten lautenden Malzscheins oder durch unrichtige Führung des Einschreibebuchs oder des Mälzerregisters oder durch eine sonstige unrichtige Angabe die Malzsteuer nach einem niedrigeren als nach dem für ihn maßgebenden Tarifsaße entrichtet, ferner wer Malz durch einen Dritten schrotet und zu einem niedrigeren Saße als für ihn maßgebenden Tarifsaße versteuert läßt oder wer geschrotetes Malz von einem Dritten bezieht, welches von diesem nach einem niedrigeren als nach dem für den Bezahler maßgebenden Tarifsaße versteuert worden ist. Als vorenthalten gilt in den Fällen gegenwärtigen Artikels die Steuer von der Malzmenge, auf welche sich die mit Strafe bedrohte Handlung oder Unterlassung bezieht.

Artikel 45. Kann in den Fällen des Artikels 44 dargelegt werden, daß lediglich ein Versehen vorliegt, so tritt (neben Erhebung der nicht oder zu wenig entrichteten Steuer beziehungsweise der zur Ungebühr empfangenen Rückvergütung) an Stelle der im Artikel 43 angeordneten Strafe eine Ordnungsstrafe von 3 bis 150 Mark, welche jedoch den Betrag der Defraudationsstrafe nicht übersteigen darf. Wird in einem der Fälle der Artikel 43 und 44 das Versäumte nachgeholt, bevor die Zuwiderhandlung zur Kenntniß eines Steuerbeamten gelangt ist, so ist von Ermennung einer Defraudationsstrafe abzusehen; doch kann in einem solchen Falle eine Ordnungsstrafe nach Absatz 1 ausgesprochen werden.

Artikel 46. Im Rückfall befindet sich, wer sich, nachdem er wegen Braumalzsteuerdefraudation oder wegen Theilnahme oder wegen Begünstigung in Beziehung auf eine solche verurtheilt worden ist, innerhalb dreier Jahre von der Verhängung des Strafurtheils an abermals einer dieser Handlungen schuldig macht.

Artikel 47. Bezüglich der Defraudation der Uebergangsteuer von Bier bleiben die Bestimmungen von Artikel 9. IV. des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. LI Seite 431) in Kraft.

Artikel 48. Abgesehen von den im Artikel 45 bezeichneten Fällen unterliegt einer Ordnungsstrafe und zwar: a) von 30 bis 3000 Mark: wer an einer zum Malzbrechen nicht zugelassenen Malzmühle mit Kontrollapparat (Art. 11 u. 12) oder an einer genehmigten Privatmühle mit selbstthätigem

Zählapparat (Artikel 28 ff.) irgend eine Vorrichtung anbringt, vermöge deren auf der Mühle Malz ohne Angabe durch den Kontrollapparat gebrochen werden kann oder die Menge des gebrochenen Malzes durch das Zählwerk zu wieder angegeben wird oder ohne Genehmigung der Steuerbehörde an der Konstruktion des Apparats oder an einem sonstigen Theile der Mühle oder den angebrachten Sicherheitsvorrichtungen, eine Aenderung vornimmt, oder den Apparat vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit beschädigt oder in seiner regelmäßigen Thätigkeit stört; ferner wer den amtlichen Verschlus an einer Malzmühle, die nicht zum Malzbrechen verwendet werden darf oder an einer genehmigten Privatmalzmühle mit oder ohne Apparat eigenmächtig öffnet, oder vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit verlegt, ferner wer mit einem auf seinen Namen lautenden Malzschein fremdes Malz schrotet oder schrotet läßt, oder wer sein Einschreibebuch oder den auf seinen Namen lautenden Malzschein zur Benützung an Dritte überläßt oder wer geschrotetes und versteuertes Malz an einen Dritten abgibt, welches dieser nach einem höheren Tarifsaße zu versteuern hätte. Die Strafe ist unabhängig von der etwa erkannt werdenden Defraudationsstrafe verwirklicht, b. von 3 bis 300 Mark: wer sich einer sonstigen, nicht mit besonderer Strafe bedrohten Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften dieses Gesetzes (einschließlich der Nacherfüllung der ihm durch dasselbe auferlegten Verbindlichkeiten) schuldig macht, c. von 1 bis 30 Mark: wer sich eine nicht bereits im Gesetze mit Strafe bedrohte Zuwiderhandlung gegen die auf Grund des Gesetzes erlassenen, öffentlich bekannt gemachten Vollzugsvorschriften zu Schulden kommen läßt. Wird bei einer unter b oder c fallenden Zuwiderhandlung das Versäumte nachgeholt, bevor dieselbe zur Kenntniß eines Steuerbeamten gekommen ist, so kann von Ermennung einer Strafe ganz abgesehen werden.

Artikel 49. Der Eigentümer von Malz oder Bier, welches den Gegenstand einer Zuwiderhandlung bildet, sowie jeder Mälzerbesitzer ist für Zuwiderhandlungen, welche sein Ehegatte, seine Kinder, seine Dienstboten oder sonstige ständig oder vorübergehend in seinen Diensten stehende Personen bei Ausführung der diesen von ihm übertragenen oder ein für allemal überlassenen Einrichtungen gegen die Vorschriften gegenwärtigen Gesetzes oder der auf Grund desselben öffentlich bekannt gegebenen Vollzugsbestimmungen begehen, als Thäter beziehungsweise Mithäter strafbar, sofern er nicht nachzuweisen vermag, daß die Zuwiderhandlung gegen seinen Willen stattfand. Hat der Inhaber einer öffentlichen Mühle gemäß Artikel 19 einen Bevollmächtigten bestellt oder betheiligigt sich der Inhaber einer sonstigen Malzmühle oder eines Gewerbetriebes, bei welchem Malz zur Verwendung gelangt, in keiner Weise persönlich am Geschäftsbetrieb, so trifft die vorbezeichnete strafrechtliche Verantwortlichkeit den Bevollmächtigten beziehungsweise Geschäftsführer, den Mälzer beziehungsweise Geschäftsinhaber nur dann, wenn die Zuwiderhandlung in seinem Auftrag oder mit seinem Wissen begangen worden ist. Ein hierzu nicht strafrechtlich verantwortlicher Mälzerbesitzer oder Malzeigentümer ist jedoch für die gegen seinen Bevollmächtigten oder Geschäftsführer auf Grund gegenwärtigen Gesetzes erkannten Strafen und von demselben zu entrichtenden Prozesskosten und Steuererfälle subsidiär haftbar. Vorstehende Bestimmungen (Absatz 1 und 2) finden in den Fällen des Artikel 42 entsprechende Anwendung, dabei hat sich jedoch der in Absatz 1 zugelassene Nachweis auch darauf zu erstrecken, daß der Brauer von dem Vorhandensein des Malzerfah- oder Zufaßstoffs in seinen Mämllichkeiten keinerlei Kenntniß hatte. Die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Eigentümers beziehungsweise Inhabers, trifft bei juristischen Personen, Handelsgesellschaften, Genossenschaften und Vereinen, jeden Vertreter derselben, soweit nicht die Bestimmungen der Absätze 1—3 bei Einzelnen derselben entgegenstehen. Die juristische Person zc. selbst haftet subsidiär für alle Geldstrafen, Prozesskosten und Steuererfälle, welche von ihren Vertretern oder von sonstigen ständig oder vorübergehend in ihren Diensten stehenden Personen auf Grund dieses Gesetzes zu entrichten sind. Im Uebrigen sind in Betreff der Bestrafung der Theilnahme und Begünstigung die allgemeinen Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs maßgebend.

Artikel 50. Die Verfolgung der Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes und die Vollzugsbestimmungen verjährt in drei Jahren.

Abchnitt 9.

Vollzugs- und Uebergangbestimmungen.

Artikel 51. Der Tag, mit welchem gegenwärtiges Gesetz in Wirksamkeit tritt, wird durch landesherrliche Verordnung bestimmt. Mit dem betreffenden Tage treten alle, die Biersteuer betreffenden, bis dahin noch gültigen gesetzlichen Bestimmungen, die in Artikel 47 genannten ausgenommen, nebst sämmtlichen dazu ergangenen Verordnungen außer Kraft.

Artikel 52. Alles am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes im Großherzogthum befindliche, vor diesem Tage gebrochene Malz darf zur Bierbereitung erst verwendet werden, nachdem von demselben die Braumalzsteuer entrichtet worden ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden als Braumalzsteuerdefraudation bestraft.

Artikel 53. Mit dem Vollzug gegenwärtigen Gesetzes ist das Finanzministerium beauftragt. Dasselbe ist zugleich ermächtigt, von sich aus Erleichterungen in den durch das Gesetz angeordneten Kontrollvorschriften eintreten zu lassen, sofern dies ohne Gefährdung des steuerlichen Interesses thunlich erscheint.

Amthliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. November d. J. gnädigst geruht, den Direktor der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden, Theodor Claus in Karlsruhe, zum Geheimen Hofrath, sowie die Oberamtmänner Ernst Müller in Mosbach, Wilhelm Holzmann in Durlach und Max Becker in Breda zu Geheimen Regierungsräthen zu ernennen. Mit Entschliebung großh. Ministeriums der Finanzen vom 18. November d. J. wurde Finanzassessor Carl Rehle

in Konstanz nach Karlsruhe versetzt und dem Sekretariat der großh. Zollverwaltung zur Dienstleistung zugeteilt; ferner wurde Finanzassessor Julius Herkert in Karlsruhe nach Konstanz versetzt und dem dortigen Domänenamt als 2. Beamter beigegeben.

Durch Entschlüsselung großh. Zollverwaltung vom 23. Nov. d. J. wurde Hauptamtsassistent Emil Wenger beim Hauptsteueramt Singen in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Stählingen versetzt.

Auß Baden.

In der gestern, Dienstag, stattgefundenen Landtags-Sitzung gab, wie nachträglich noch hervorgehoben werden mag, Präsident Günner bekannt, daß die Vorlage über die Biersteuer einen Schreibfehler enthalte; in ihr sei bei der Feststellung der Steuerhöhe von „Doppelzentnern“ die Rede, während es sich um einfache Zentner handle. Danach sind die in Artikel 7 veröffentlichten Angaben richtig zu stellen. — Es mag sodann die Bildung der Kommissionen hier namentlich aufgeführt werden: 1. Zur Verathung über den Gesekentwurf, betreffend die Biersteuer, eine Kommission von 15 Mitgliedern, bestehend aus den Abgg. Wittmer, Golan, Franke, Müller, Wegmann, Gaus, Pfeifferle, Fischer II, Land, Gieseler, Birkenmayer, Bohr, Reichert, Delisle, Geis.

2. Zur Verathung über den Gesekentwurf, betreffend die Hundsteuer, eine Kommission von 9 Mitgliedern, bestehend aus den Abgg. Hoffmann, Reimbach, Dreher, Kögler, Breitner, Fischer I, Köppler, Bohr, Eder.

3. Zur Verathung über den Gesekentwurf, betreffend die Haltung der Zuchtsarren, Zuchtställe, Zuchtböcke, eine Kommission von 9 Mitgliedern, bestehend aus den Abgg. Franke, Dreher, Klein, Schmid, Blattmann, Kopf, Köppler, Schäfer, Pfisterer.

4. Zur Verathung über die Gesekentwürfe, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Polizeistrafgesekbuchs, des Beamtengekesehes, betreffend die Zugelung von Hilfsrichtern bei den Landgerichten, eine Kommission von 9 Mitgliedern, bestehend aus den Abgg. v. Bodman, Breitner, Land, Schuler, Muser, Reimbach, Straub, Schueppler, Fieser.

5. Zur Verathung über den Gesekentwurf, betreffend die Abänderung der Wahlordnung zur Verfassungsurkunde, eine Kommission von 17 Mitgliedern, bestehend aus den Abgg. Fieser, Wilkens, Schueppler, Kölle, Franke, Wittmer, Birkenmayer, v. Bodman, Grüninger, Hennig, Kopf, Wader, Höring, Weber, Wendeb, v. Stodporner, Dreesbach.

Wit Erlaß großh. Ministeriums der Finanzen ist auf Grund von § 4 des Branntweinsteuergesehes vom 8. Juli 1888 der Materialsteuer für Bierwürststände (insbesondere Tropfbr.) gleich demjenigen für umgeschlagenes Bier auf 0,75 M. vom Hektoliter festgelegt worden. (Rksr. 3a.)

Bad. Historische Kommission. Der Großherzog hat den ordentlichen Professor der neueren Geschichte an der Universität Freiburg, Dr. Wilhelm Busch, zum ordentlichen Mitglied der Badischen Historischen Kommission ernannt. Die Kommission selbst hat in ihrer 14. Plenarsitzung den Dr. Franz Ludwig Baumann in Münster zum Ehrenmitglied ernannt und das großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat dieser Ernennung mit Erlaß vom 9. November d. J. die Bestätigung erteilt.

Art. 14 des Verordnungsblattes des großh. Oberschulraths enthält: Bundesherliche Entschelungen. Bekanntmachungen des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: Den Besuch der Mittelschulen im Schuljahr 1894/95 betreffend. — Die Wahl eines Defans für die Widjale Redardischosheim betreffend. Verordnungen und Bekanntmachungen des großherzoglichen Oberschulraths: Die Verteilung von Stipendien aus der Grüninger'schen, Widjischen und Gung'schen Stiftung betreffend. — Die Prüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten betreffend. — Die Taubstummenlehrerprüfung im Jahre 1895 betreffend. — Die Verteilung von Unterstipendien aus der Friedrichstiftung betreffend. — Die diesjährige Volkszählung betreffend. — Empfehlung von Bekimitteln betreffend. Dienstnachrichten. Todesfälle.

Nr. 32 des Gesehes- und Verordnungs-Blattes für das Großherzogthum Baden enthält: Geseh: die Steuererhebung in den Monaten Dezember 1895 und Januar bis mit März 1896 betreffend. Bekanntmachungen: der Ministerien des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern: die Einführung einer Wertmeisterprüfung für den bahn- und tiesbautechnischen Dienst betreffend; des Ministeriums des Innern: die Vereinigung der abgeordneten Gemarkung Weinstetten mit der Gemarkung Bremgarten betr.

Badische Chronik.

Mannheim, 26. Nov. In der Angelegenheit Jaquet erfährt die R. B. Ztg., daß es unwahrscheinlich ist, ob bei der großen Unordnung, welche in den Bäckern herrscht, trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Generalversammlung ein abschließendes buchmäßiges Bild der Geschäftslage gegeben werden kann. Dem Aufsichtsrath scheint es auch hauptsächlich darum zu thun zu sein, in dieser Generalversammlung die Genehmigung zur Liquidation zu erhalten, schon darum, weil es aus naheliegenden Gründen notwendig ist, die geschäftlichen Dispositionen zu treffen. Was die Lage anlangt, so ist es sicher, daß die Unterschlagungen auf mindestens 12 Jahre zurückgehen. Die Möglichkeit, daß Jaquet falsche Abschlüsse vorgelegt hat, um höhere Dividenden auszahlen zu können, ist vorhanden, spielt jedoch gegenüber dem hohen Defizit keine größere Rolle. Es ist ziemlich sicher, daß das Defizit ca. 800,000 M. beträgt. Das Lager an Vorräthen und dergl. war von Jaquet auf ca. 300,000 M. angegeben, während dasselbe auf etwa 100,000 M. geschätzt wird. Auch das Aktienbuch ist von Jaquet nachlässig geführt worden, da der Uebergang zahlreicher Aktien an neue Besitzer darin nicht notirt ist, trotzdem der Besitzwechsel auf den Aktien von Jaquet bemerkt worden ist. Die Zahl der Aktionäre hat

sich durch Erbgang und Verkauf in den letzten Jahren sehr vermehrt, so daß dieselbe auf 100 geschätzt wird. Zur Zeit ist auch noch nicht bekannt, in welchen Händen die eigenen Aktien Jaquet's sich befinden.

Schweigen, 25. Nov. Im diesigen Schloßgarten wurde der 14jährige August Ketzles von Mannheim, der hier in Pflege gegeben war, erhängt aufgefunden. Ein in seiner Tasche befindlicher Zettel besagt, daß er sich, um den Mißhandlungen seines Pflegevaters zu entgehen, das Leben genommen habe.

Wertheim, 26. Nov. Schon seit einer Reihe von Jahren bemühen sich die Ortschaften zwischen Würzburg-Nettingen-Wertheim um Erlangung einer Bahnverbindung zwischen Würzburg und Wertheim. Die bayer. Kammer der Abgeordneten hat auch eine an sie durch das Eisenbahnkomitee Nettingen eingereichte diesbezügliche Petition unterm 27. Februar v. J. der kgl. bayer. Staatsregierung zur Würdigung übergeben. Bis jetzt scheint dieselbe leider dem Projekt noch nicht näher getreten zu sein. Es hat in Folge dessen das Eisenbahnkomitee Nettingen seine Thätigkeit von Neuem aufgenommen.

Sardheim (A. Buchen), 25. Nov. Gestern feierte die diesige Gemeinde das 25jährige Dienstjubiläum des ersten Hauptlehrers Herrn Schnarrenberger. Nachmittags befaßwünschte der gesammte Gemeinderath den Jubilar und übergab ihm als sichtbaren Beweis der Liebe und Verehrung der Gemeinde einen prächtigen Rubessekel. Abends brachte die Sängervereinigung des Militärvereins dem Jubilar ein Ständchen, sodann überbrachten die Vorstände sämtlicher diesigen Vereine die Glückwünsche dergleichen. Hierzu fand in dem neuerbauten Saale des Herrn Dunschuh ein Bankett statt, an welchem sämtliche Vereine Theil nahmen. Herr Bürgermeister Kuhn feierte in schwingvoller Rede die Verdienste des Jubilars um Schule und Gemeinde. Möge es Herrn Schnarrenberger vergönnt sein, noch lange seines Amtes zu walten.

Sardheim (A. Buchen), 26. Nov. Bei der gestern in Sardheim abgehaltenen Treibjagd hatte Oefenwirth Verberich von Höpplingen das Unglück, den 17jährigen J. Palmer anzuschießen. Wie verlautet soll die ganze Ladung Schrot den Unglücklichen getroffen haben. — In Sardheim fiel heute der Landwirth S. vom 2. Stockwerk in der Scheuer herab und war sofort tot.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

Heidelberg, 25. Nov. Letzten Samstag fand im Schulsaale II dahier eine freie Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Herrigel, begrüßte die trotz unglücklichen Wetters recht zahlreich erschienenen Teilnehmer und theilte mit, daß er im Namen der Konferenz dem pensionirten Kollegen Mäuzer, der dieser Tage hier seine goldene Hochzeit feierte, die Glückwünsche der Lehrer übermittelt habe. Nachdem hierauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, ertheilte Kreisstellvertreter Häcker Bericht über die am 7. Oktober in Bahr abgehaltene Vorstandssitzung. Die „S. Z.“ hebt aus dem Referat besonders hervor, daß die Lehrer des ganzen Landes fest entschlossen sind, von dem im vorigen Jahr in Heidelberg gelegentlich der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins aufgestellten Programm nicht abzuweichen und sich in ihren Vertheilungen nicht irren lassen zu lassen. Zunächst sei es der § 38 des Elementarunterrichtsgesehes, betr. die Lehrervergütung, der so launig bekämpft werde, bis er beseitigt sei. Es sei ein Widerspruch gegen alle Begriffe von Freiheit und Manneswürde, daß die Lehrer gezwungen werde, einen kirchlichen Dienst gegen seinen Willen zu befolgen, daß er — ein staatlicher Beamter — nicht das Recht habe, einen Vertrag zu kündigen, während der andere Theil, der Vertreter der örtlichen Kirchengebäude, denselben jederzeit aufheben könne. Ebenso könne der Lehrerstand nicht ruhen, bis die Uebergangsbestimmungen, die den Lehrern den anderen Beamten gegenüber in eine harte Ausnahmestellung bringen, abgeändert und die Zulageerlassen für ihre Bezüge abgeklärt seien; denn während andere Beamte in 12—15 Jahren das ihnen durch das Geseh zugesicherte Befoldungsmaximum erreichten, bezögen es die Lehrer erst mit 27 Dienstjahren, was in diesen Fällen gleichbedeutend damit sei, daß sie dasselbe erst im hohen Alter oder gar nicht erreichten. Hierbei handele es sich nicht um die Lehrer in den Städten mit Städteordnung, sondern um die Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städtchen. Auch bezüglich der Vorbildung der Lehrer werde das Ziel im Auge behalten werden, daß die Lehrer ihre allgemeine Vorbildung sich in Mittelschulen erwerben und die Seminarien zu Fachschulen umgewandelt haben wollen, denn damit hänge eng zusammen, daß es endlich dahin komme, daß die Aufsichtsbeamten nicht mehr aus den Reihen der Philosophen oder Theologen genommen werden, sondern aus den Reihen derer, die selbst in der Volksschule thätig waren und sich als praktische Schulmänner bewährt haben. — Zum Schluß hielt Herr Professor Koch einen Vortrag über Richard Wagner.

den Krieg mitmachen, noch manches Ernste und Heitere aus der großen Zeit vor 25 Jahren erzählt wurde.

Kehl, 26. Nov. Der Rhein hat bald wieder seinen alten niedrigen Stand erreicht. Das Fallen beträgt 5 bis 7 Zentimeter pro Tag. Auf der Mitte der Schiffbrücke stehend kann man, Stromaufwärts schauend, eine höchst sonderbare Wahrnehmung machen. Der Rheinstrom nämlich fließt unmittelfbar vor der Schiffbrücke 50 bis 55 Meter quer. Die Ursache hiervon ist eine breite Kiesbank, die sich ungefähr 150 Meter vor der Brücke majestätisch aus dem Strom erhebt. Die Arbeiten der festen Rheinbrücke werden auf beiden Seiten energisch fortgesetzt.

Aus dem Rauderthal, 26. Nov. Unserer Nebenbahn Haltingen-Raaden ist schon allerlei Mißgeschick widerfahren. Im vorigen Monat riß der Sturm die zwei Wartgebäude auf den Stationen Wittingen und Wollbach um und warf sie einige Schritte davon entfernt auf den Boden. Zum Glück sah Niemand darin. Es ist dringend zu wünschen, daß statt dieser offenen Baracken, die bei schlimmer Witterung nicht den geringsten Schutz gewähren, solide Gebäude errichtet werden. Gestern gelangte der um 1.36 Uhr in Raaden abgehende Zug nur bis zur nächsten Station Hammerstein, weil die Maschine beschädigt war, so daß zwei Züge ausfielen.

Badenweiler, 26. Nov. Heute Nachmittag halb 3 Uhr wurde die badische Flagge, welche fast 2 Monate hindurch auf diesem Schloße geweht hatte, wieder eingehogen. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften sammt der Erbherzogin von Badenburg sind im offenen Vierspanner nach Freiburg zurückgekehrt, um dort Winteraufenthalt zu nehmen. Gestern war noch Hofstaat, zu welcher die Spigen der Behörden geladen waren. Vor der Abreise besuchte die Erbgroßherzogin die Kleinkinderküche mit einem Besuche. Die hohen Herrschaften haben sich über ihren diesigen Aufenthalt sehr befriedigt ausgesprochen.

Kirchheim (A. Brrach), 26. Nov. Der dem Trunk ergebene verheiratete, etwa 35 Jahre alte Schloffermeister R. von hier erschloß sich heute Vormittag um halb 8 Uhr in seiner Wohnstube in Gegenwart seiner Frau und fünf Kinder mit einem sogenannten Abschnaubegewehr. Die That scheint derselbe offenbar in einem durch fortgesetzten Alkoholgenuß herbeigeführten geistig unmaehrten Moment begangen zu haben. R. hat in letzter Zeit wiederholt gedehrt, daß er sich das Leben nehmen werde. Die Frau R. mit ihren fünf Kindern, von denen das jüngste 2, das älteste 10 Jahre alt ist, wird allgemein bedauert.

Heidelberg, 26. Nov. Gegenwärtig werden durch im Auftrag des großh. Salinenamts Bohrungen nach Steinsalz vorgenommen, und zwar ist ein erstes Bohrloch an der Straße Dürkheim-Geislingen in ungefähr 700 bis 800 Meter Entfernung von den früheren Bohrern der Saline angelegt worden. Die Bohrarbeit ist bis jetzt zwar langsam, im Uebrigen aber günstig verlaufen; es haben insbesondere die durchbohrten Gesteinsschichten immer dazu berechtigt, es werde Steinsalz, wenn auch in wesentlich größerer Tiefe, als es bei den ursprünglichen Bohrern der Fall war, erschlossen werden. Soeben ist nun laut „Rksr. Ztg.“ aus einer Tiefe von 158 Meter ein Bohrloch zu Tage gebracht worden, der im Anhydrit reines Steinsalz und damit verwachsen auch andere Salze, wie sie sich durch Meeresnieder schläge gebildet haben, eingeschlossen enthalten hat. Da die Bohrungen nach dem Diamantbohrverfahren vorgenommen werden, wobei sich ganze Kerne der durchsunkenen Gesteinsschichten ergeben, wird ein anschauliches Bild der Lagerungsverhältnisse im Erdinnern gewonnen werden und wäre es nur zu wünschen, daß auch eine ebenso mächtige Steinsalzlagerung, wie sie früher bei Konstatirt werden können, angetroffen werden möchte. Sollten aber Kalisalze in einiger Mächtigkeit gefunden werden, so könnte dies für unser Land auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden.

Konstanz, 26. Nov. In der Gemeindeversammlung der altkatholischen Gemeinde am letzten Sonntag wurden die Herren Registrar Diehl, Baunternehmer Joh. Schinger, Metzgermeister Friß Mörle, Stickermeister Konr. Zimmermann, Schreinermeister Th. Wehinger, prakt. Arzt Dr. Gust. Seiz, Chirurg Ad. Fadelmann, Glasermeister W. Schaberle, Fabrikant Friß Rothenhäuser und Kaufmann Ad. Schwarz zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählt. In der engeren Wahl wurde Herr Kaufmann Emil Delisle zum ersten, Herr Metzgermeister Th. Wehinger zum zweiten Vorsitzenden, sowie Herr Stadtpfarrer W. Bauer zum ersten und Herr Fabrikant Friß Rothenhäuser zum zweiten Schriftführer ernannt. Die bisherigen langjährigen Herren Kirchenvorstandsmitglieder: Professor Jul. Conrad, erster Vorsitzender, Oberlehrer Jos. Raible, Schriftführer, Reallehrer Th. Hummel, Rechnung, sowie Flaschner Jos. Pomo (inzwischen gestorben), Stadtrath R. Mayer, Rechtsanwalt Albert Rippler, Bürgermeister Jos. Rothenhäuser u. Kaufmann August Wittmann hatten im Oktober d. J. ihr Amt niedergelegt und eine Wiederwahl entschieden abgelehnt. Der zweite Vorsitzende, Herr Professor Dr. Paz, war durch Versekung nach Aghern aus dem Kollegium ausgeschieden.

S. Konstanz, 25. Nov. Die gestern vom Bürgerverein „Bodan“ veranstaltete Aufführung der „Sabamoth“, komponirt von Fräulein Luise Adolfa Bebeau (in Baden-Baden) als Chorwerk für Soli, Chor und Orchester nach dem Texte von Luise Sib, hatte sich eines vollen durchschlagenden Erfolges zu erfreuen und darf sich den vielen bisherigen künstlerischen Leistungen des genannten, weithin bekannten Vereins ebenbürtig an die Seite stellen. Der große Inselfestsaal war bis auf den letzten Platz besetzt von einem aufmerksamen lauschenden Publikum, welches am Schlusse des Konzertes in einmüthiges, lautes Beifallskrausen ausbrach, das sich in einem wahren Sturm steigerte, als der anwesenden Komponistin und dem unermeßlichen, leistungsfähigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Wedler, von dem Vereinspräsidenten, Herrn Oberpostsekretär Fuchs, je ein großer Lorbeerzweig mit Schleiße überreicht wurde. — Zur großen Freude und Befriedigung der ganzen Einwohnerschaft gereicht die Nachricht, daß es den

Bemühungen des Stadtraths gelungen ist, den thurgauischen Kantonsarzt Herrn Dr. Kappeler in Münsterlingen als Direktor des hiesigen städtischen Krankenhauses zu gewinnen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Nov.

Sch. Guldigung. Für den 70. Geburtstag S. R. H. des Großherzogs, am 9. September nächsten Jahres, ist seitens der Stadt die Veranstaltung einer größeren Feierlichkeit, darunter auch eines Festzuges mit Beteiligung der Vereine und Korporationen des Landes in Aussicht genommen.

Karlsruher Kunstverein. Neu zugegangen sind: Kollektionsausstellung von Prof. Hans von Bartels in München: fünf Delgemälde Land's End. Am Feuer. Ein Sonntagsmorgen. Tulpen. Studie (Mädchen in rother Jacke). Zwölf Aquarelle. Mondaufgang am holländ. Straude. Nordische Mondnacht. Die Wittwe. Im Morgenhau. In Erwartung. Heuschiff im Kanal. Ausfahrende Fischerboote. Einkommende Boote. Handlung der großen Kurfürsten auf Nügen. Land's End (Alfistudie). Land's End (Brandung). Mondaufgang auf Nügen. 30 Aquarellstudien. Genre, von C. von Breuning in München. Landschaft, von C. von Canal in München. Stilleben, von R. A. Kunz in München. Raft, von J. Ader in München. Lese, von A. Spring in München. Stilleben, von R. Gerdler in München. 2 Landschaften, von G. Rasch in München. Auf Nügen, von F. Affenbaum in München. Am Kanal, von P. P. Müller in München. Gute Freunde, von Schmitzberger in München. Winter, von P. Reiffenstein in München. Landschaft, von C. Campont in München.

Wieder naht das Weihnachtsfest und aller Orten beginnt jene rege Thätigkeit der Geschenkbeschaffung, die in ihrer geheimnißvollen Ausübung so unendlich viel Freuden in sich birgt. Silt es doch, den Lieben und Nahestehenden eine glückliche Stunde zu bereiten und mehr als das, ihnen etwas darzubringen, das immer wieder das Gedächtniß erweckt an den strahlenden Lichterbaum und den freundlichen Geber.

Aber wo so Vieles verlockend sich darbietet, wo nicht immer bestimmt ausgesprochene Reigungen die Wahl des Geschenkes erleichtern, da ist es doppelt willkommen, etwas Originelles zu finden, das anziehend, nützlich, stattlich, von dauerndem Werthe und bei allen diesen Vorzügen doch von geringem Preis ist.

Das sind die neu erschienenen „Lexikalischen Zwillinge“ des unermüdblich thätigen Professor Joseph Kürschner. Nicht nur, daß er sein „Univerfal-Konversations-Lexikon“ abermals bereichert neu herausgegeben hat, geschmückt neben der Uebersicht der schwarzen Illustrationen, nun auch noch mit 16 Tafeln in farbiger Lithographie ausgeführten 455 Abbildungen, hat er zugleich ein Gegenstück in einem „Welt-Sprachen-Lexikon“ geschaffen, das, vereint mit jenem, wirklich eine ganze Bibliothek ersetzt und als ein Geschenk von höchstem Werthe und empfehlenswerth thatsächlich für Jeden: Jung oder Alt, für jedes Geschlecht und jeden Stand mit bestem Gewissen empfohlen werden kann.

Karlsruher Brauerei-Gesellschaft, vormalig A. Schreypp. Die mit einem Aktienkapital von 1,800,000 M. ausgestattete Gesellschaft erzielte in 1894/95 einen Reingewinn von 245,317.81 M., der sich unter Hinzurechnung des Gewinn-Vortrages aus dem Vorjahre mit 4994.04 M. auf 250,311.85 M. erhöht.

Die Spezialitätentruppe Maretti wird heute und folgende Tage in der Restauration zur „Schönenleie“ Vorstellungen geben. Die Truppe verfügt über eine anerkannterwerthe Vielfältigkeit; neben zwei humorvollen Soubretten ist Gelegenheit geboten, einen guten Salonhumoristen, eine Gedächtniskünstlerin und einen Mann, der die ungläublichsten Dinge, wie Steinkohlen, Glas, Zinnober, u. dergl. verzehret, und schließlich einen trefflichen Thier- und Vogelstimmen-Imitator zu bewundern.

Unterschlagnng. Am 10. August wurde für einen Kaufmann in der Adamiestraße von einem Reisenden, der inzwischen wegen Unredlichkeit entlassen wurde, bei einem Kunden in Rastatt 20 M. 45 Pf. eingezogen und quittirt. Der Reisende hat diesen Posten nicht gebucht und nicht abgeliefert, sondern unterschlagen. Die Manipulation kam erst jetzt ans Tageslicht.

Ferhaftet wurden ein Schneidergeselle aus Biezingen, der vom Königl. Amtsgericht Wiesbaden wegen Straferhebung flehentlich verfolgt wurde, ein Schlossergeselle aus Daglanden der wegen Diebstahl vom Großh. Amtsgericht hier flehentlich verfolgt wurde und ein Wadofenbauer von hier, der wegen Urkundenfälschung und Betrug vom Großh. Amtsgericht hier verfolgt wurde.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. An der gestrigen Börse lagen Waghausler Zucker-Aktien flau. Dieselben wurden zu 53 pSt. (— 5 1/2 pSt.) umgekehrt und blieben so offerirt. Eichbaum-Brauerei-Aktien waren zu 160.25 pSt., Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien zu 116 pSt. im Verkehr. Sonst notirten noch: Bad. Schiffsahrts-Aktien 685 Pf., Mannheimer Versicherungs-Aktien 625 G., 630 Pf.

Mannheim, 26. Nov. Weizen per November 1895 14.80, per März 1896 14.80, per Mai 1896 14.80, Roggen per Nov. 1895 12.60, per März 1896 12.70, per Mai 1896 12.70, Hafer per Nov. 1895 12.50, per März 1896 12.60, per Mai 1896 12.60, Mais per Nov. 1895 10.25, per März 1896 10.—, per Mai 1896 10.—.

Mannheimer Pferde- und Viehmarkt vom 25. Nov. Es waren beigetrieben: 60 Ochsen, 536 Rinder und Kühe,

17 Farren, 111 Kälber, 320 Schweine, 0 Zugpferde und Arbeitspferde, 33 Milchschafe, 1 Schaf und wurden verkauft: Ochsen 1. Qual. 148, 2. Qual. 140, Rinder und Kühe 1. Qual. 140, 2. Qual. 130, 3. Qual. 100, Kälber 1. Qual. 160, 2. Qual. 155, 3. Qual. 150, Farren 1. Qual. 128, 2. Qual. 120, Schweine 1. Qual. 108, 2. Qual. 98, Zugpferde per Stück 000—000 M., Arbeitspferde per Stück 000—000, Milchschafe per Stück 200—400 M., Schafe per Stück 30 M. Zusammen 1078 Stück. Ausverkauf. Der Gesamtumsatz der vorigen Woche betrug 1949 Stk.

Stuttgart, 25. Nov. Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus. Der heutige Markt litt unter der wieder allgemein eingetretenen Flaute. Bei anfangs vollständiger Geschäftlosigkeit belebte sich erst in den späteren Stunden der Markt einigermaßen, und es wurden alsdann etwa 30 Ballen zum Preise von 30 M. für geringe, 40 M. für mittlere und 50 M. für prima Qualität abgesetzt. Nächster Markt: Montag, 2. Dezember.

Preise vom 17. Nov. bis 24. Nov. 1895.

Table with columns for Marktorthe, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Straß, and other grains, listing prices for various locations like Konstanz, Ueberlingen, Pfullendorf, etc.

Offene Stellen.

Hilfsarztstelle. Auf 1. Februar 1896 mit einem Anfangsbezüge von caar 1500 M. jährlich nebst freier Station in der Anstalt. Anmeldungen zu richten an die Direktion der Großh. Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim.

An der großh. bad. Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen die zweite Oberwärterstelle. Anfangsbehalt 750 Mark bei völlig freier Station. Gesuche unvergehrter Bewerber schleunigst an die Direktion.

Konkurrenz in Baden.

Stodach. Landwirth Rupert Ruolt an Glasbläserhof, Gemeinde Hecheln. Konkursverwalter Rechtsagent Stephan hier. Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 27. Nov. Sullivan's Oper „Ivanhoe“ erzielte bei der gestrigen Premiere im Igl. Opernhaus bei Anwesenheit des Kaiserpaars keinen großen Erfolg. Der Komponist wurde gerufen.

Osternode, 27. Nov. Hier erstickten drei Kinder des Arbeiters Gzarnecki, welche sich allein in der Wohnung befanden. Der Rauch entstand durch Kleidungsfüße, welche am Ofen in Brand gerathen waren.

Guben, 27. Nov. Gestern wurde hier der Arbeiter Karl Nadel aus Grabow hingerichtet. Derselbe hatte im Mai an einem Grubenarbeiter Raubmord verübt und dann noch sechs Nächte auf dem Strohhack geschlafen, in dem er die Leiche versteckt hielt.

Brüssel, 27. Nov. In einer gestrigen Versammlung der liberalen Gemeinderäthe gab Bürgermeister Puls seine unwiderstehliche Entschlieung kund zurückzutreten. Auch der Bürgermeister von Gent tritt zurück.

Paris, 27. Nov. Hier verbreitete sich um Mitternacht das Gerücht, Alexander Dumas sei gestorben.

Petersburg, 27. Nov. Die Tausche der Großfürstin Olga wurde gestern unter großem Zeremoniell vollzogen.

Konstantinopel, 27. Nov. In den letzten Tagen erfolgten abermals zahlreiche Verhaftungen von Armeniern. (Berl. Tglbl.)

London, 27. Nov. Eine Meldung aus Shanghai besagt, die große französische Mission in Kichiang wurde von Eingeborenen während der Abwesenheit des französischen Kanonenboots zerstört.

London, 27. Nov. Aus New-York wird gemeldet, daß in einer Schlacht auf Cuba, die in der Provinz St. Clara stattgefunden, 10,000 Spanier 4000 Insurgenten unter dem Befehl von Gomez gegenüber standen. Die Schlacht stand anfangs zu Gunsten der Spanier, die sie indeß später verloren.

als Magoz mit 3000 Mann den Insurgenten zu Hilfe kam.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 26. Nov. Friedrich Spieth von Oberklingen, Rutscher hier, mit Maria Bollheimer von Reudorf.

20. Nov. Adolf Kasimir, D. Friedrich Köhler, Schnellber. 21. Franziska Johanna, B. Friedr. Großkopf, Pianist. 22. Elsa Marie, B. Karl Öder, Metzger. 23. Friedrich Wilhelm, B. Wilhelm Bau, Buchbinder. 24. Karl, B. Max Schäfer, Weichenwärter. 25. Wilhelmine Bertha, B. Otto Stoll, Dremsler. 26. Eugen Josef, B. Josef Neumaier, Bädermeister. 27. Gustav, B. Maximilian Erhard, Bierbrauer. 28. Frieda, B. Sebastian Siegwirth, Tagelöhner. 29. Cecilie, B. Karl Hermann, Fabrikarbeiter. 30. Luise Johanna, B. Hermann Kopper, Beamtenspraktikant.

Todesfälle: 24. Nov. Arthur Blaise, Revisor, ein Ehemann, alt 57 J. 25. Marie Langenbach, alt 48 Jahre, Ehefrau des Zimmermanns Ernst Langenbach. 26. Karl Teubner, Rechnungsrath, ein Ehemann, alt 58 Jahre. 27. Luise Seiter, alt 77 Jahre, Wittve des Rappenmachers Alois Seiter. 28. Emma Seig, alt 42 Jahre, Ehefrau des Schuldieners Georg Seig.

Auswärtige Todesfälle. Mannheim. Luise Werber geb. Ludwig. Freiburg. Agnes Morell Wwe. Freiburg. Johanna Booz, 52 J. a.

Berufsliste d. Kriegervereinsverbandes. Militärverein Hirslanden. Kam. Gottfried Schweizer, genügte seiner Militärpflicht von 1861—1884 beim badischen Füßartilleriebataillon Nr. 14 zu Rastatt.

Militärverein Schluchsee. Ältestes Vereinsmitglied Lt. Pfister von Faulenfürst, erfüllte seine Militärpflicht 1841 bis 1842 beim damaligen 3. Inf.-Regt. zu Rastatt.

Militärverein Pfullendorf. Kamerad Job. Kammerer, Gemeinderath, diente von 1876—1878 bei der 8. Komp. des 6. bad. Inf.-Regt. Nr. 114 in Konstanz.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 27. Nov., Morgs., 3,18 m., gefallen 3 cm. Nehl, 26. Nov., 1,76 cm.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger. Mittwoch, 27. November: Athletenklub Germania. Halb 9 U. Übungsabend für passive Mitglieder. Klublokal Gasthaus z. Ruhbaum.

Gustav Adolf Frauen- u. Jungfrauen-Ver. 4 U. Bfsg. Soffienstr. 14. Kammermusikabend i. Foyer d. Großh. Hoftheaters 7 U. Kaufmann. Verein. Vereinsabend im „Tannhäuser“.

Kaufm. Verein Merkur. 9 U. Gesangsprobe. Hoftheater. 8 Uhr Vorstellung. Liederkreis. Chorprobe.

Militärverein. Halb 9 U. Zufft. i. „Frankend“. Männerturnverein. Übungsabend für ältere Mitgl. Reichshallen-Theater. 8 Uhr Vorstellung.

Stolze'scher Stenographenverein. 8 1/2 U. Üb. i. „Nationalh.“ Verein f. Vereins. Stenogr. Halb 9. Üb. i. d. Oberrealsch. Fer. g. Wifsbraun geist. Getränke. 8 U. Vortrag i. gr. Rathhausaal. Geh. Rath Dr. Schüle über: „Einige Ursachen der Nervosität“.

F. ehem. bad. gelbe Dragoner. 8 U. Bfsg. i. d. „Kronenh.“ F. ehem. Kaiser-Grenad. 8 U. Bfsg. i. „Hof v. Holland“. Wirtsh. Verein. 3 U. Bfsg. i. „Ritter“.

Operngläser u. Feldstecher von 5 M. an in guten und besten Qualitäten am billigsten vom Spezialgeschäft Gg. Barth, Kaiserstr. 215, gegenüber vom „Moninger“, Karlsruhe.

Sammtliche in Preislisten zc. von auswärts angebotene Instrumente liefern ebenfalls und meist 5—20 Prozent billiger. Meine Preisliste nach auswärts kostenfrei. 17434

Katalog über die neuesten und besten MUSIKWERKE nebst größten Auswahl auswechselbarer Notenplatten versendet franco die Haupt-Fabrik-Niederlage G. SCHMIDT-STAU, Karlsruhe 154 Kaiserstraße, gegenüber der Grenadier-Kaserne.

Die Firma B. Altschuler, Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstraße 17, Telephon 319, bietet die größte Auswahl aller feineren Fabrikate, fñbt Schuhe und Stiefel für schmale und breite Füße. Alleinverkauf der Fabrikate von J. Pinet, Paris. An Eleganz und Haltbarkeit übertrifft sie die beste Waagarbeit. (14250

Kein Gummi. „D. ster hygienischer Schuh“. 1/2 Dbb. 3 M., 1/2 Dbb. 1.60 M. 1753 Binokel & Krause, Berlin, Zimmerstraße 55.

Vom 7.-11. Dezember d. J.

Haupt- und Schlussziehung der XV. Weimarer Lotterie mit 5000 Gewinnen

im Gesamtwerthe von M. 150,000.—.

Hauptgewinne M. 50,000, 10,000, 5,000 u. s. w.

LOOSE mit Reichsstempel à 1.10 per Stück, und 10 Stück 10.—, sind durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, durch Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstrasse 15 in Karlsruhe und dessen Verkaufsstellen zu haben. -Porto und Liste 25 Pfg. mehr. 17415.2.2

Karlsruher Liederkranz. Heute Mittwoch Abend: Chor-Probe. Der Vorstand.

Befangverein Fidelity. Mittwoch den 27. November, 9 Uhr Abends: Zusammenkunft im Lokal wegen besonderer Angelegenheit. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Merkur“ Karlsruhe. Heute Abend 9 Uhr: Gesangs-Probe. Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Verein ehem. badischer Leib-Dr. Karlsruhe.



Donnerstag den 28. Novbr. 1895, Abends halb 9 Uhr: Versammlung bei Kamerad Ulrich „zur goldenen Krone“, Ecke der Douglas- u. Amalienstraße, wozu ehemalige Regimentskameraden freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

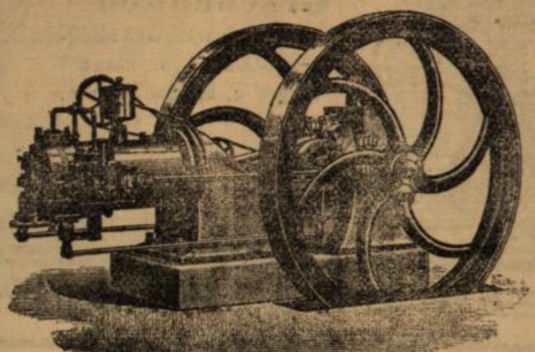
Verein ehem. bad. gelber Dragoner. Mittwoch den 27. November, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal „Kronehalle“, Kronenstraße 3. Wegen besonderer Besprechung über die Einleitung nach Bruchsal wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Badischer Crain-Verein. Samstag den 30. d. M. fällt der Vereinsabend aus, dagegen findet am Sonntag den 1. Dezember, von Abends 7 Uhr ab, im Vereinslokal „König von Preußen“ Familien-Abend statt, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladen. NB. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. 17514.2.1 Der Vorstand.

Verein „Spiel u. Sport“. Freitag den 29. Novbr. 1895, Abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im Saale des Monopol-Hotels. Die Mitglieder, sowie deren Angehörige sind mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen. 17523 Der Vorstand.

Freie Turnvereinigung. Turnabende: Montag u. Donnerstags von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule, Waldhornstraße 9. Gäste willkommen. 4025

Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren



Besten, wirklich brauchbaren Motoren sind die Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren für Landwirthschaft. Unerreicht in Einfachheit, reichliche Kraftleistung und geringen Gas- u. Öl-Verbrauch. Zuverlässig, unersporfendlich leicht zu bedienen. Mehr als 2500 Motoren von 1-50 Pferdekräfte bereits geliefert. Als ausschließliche Spezialität gebaut von Gut und doch billig!

Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Hille, Dresden I. Hille's Petroleum-Motoren erhielten bei der wissenschaftlichen Hauptprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Juni 1894 unter 28 concurrenden Motoren den ersten Preis. 16264* Filiale Karlsruhe bei Fr. Weber, Mechaniker, Marienstr. 6 u. 17.

4 Jahreszeiten. Gute Küche. Reine Weine. Vorzügl. Freiherrl. v. Seldeneck'sches Exportbier. Mittagstisch zu 80 Pfennig, Mark 1.20, Mark 1.50 und höher. Im Abonnement: 70 Pfennig, Mark 1.— und Mark 1.30. Geräumiger Saal zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen u. s. w. 15771 Joh. Kuttruff.

Café Seyfried, 16 Zirkel 16. Moselweine vom Faß. Weissherbst und Beerwein, sowie diverse Flaschenweine. 17310.2.2 Fehrl. v. Seldeneck'sches helles Exportbier.

Emil Bürkel, Karlsruhe, Waldstraße 48, empfiehlt in solider reeller Waare zu billigen, festen Preisen: Keinen jeder Art, einfach und doppeltbreit, für Bett- und Leibwäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Küchenwäsche, Halbleinen u. Baumwolltücher für Betttücher u. s. w., Ettlinger und Elsfässer Shirting, Chiffon, Cretonne, Madapolam, Piqués und Damaste, Satin, Flock-Piqué u. s. w., Taschentücher. Genden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Baumwollflanelle, Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe, Bettbarment, Federleinen, Flaumbrell, Matrahendrell, Plumeaubezüge, weiß u. bunt, Bett-Teppiche, in Wolle, Halbwole und Baumwolle, 17135.10.3 Federn und Flaum, Roßhaar, Wolle. Anfertigung von Betten. Lieferung ganzer Aussteuer.

500 Pferde-Teppiche, einige Tage benützt, sind à M. 1.50 zu verkaufen. Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83. Verkauft gegen Nachnahme. 16694.10.4

Monatlich dreihundert Mark und mehr können respektable, im Umgang mit dem Publikum gewandte Herren durch Uebernahme einer soliden Vertretung ohne jedes pekuniäre Risiko verdienen. Auch als Nebenwerb. Off. mit Angabe von Referenzen beifolgend unter Chiffre J. R. 2534 Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstraße 48. 17324.3.2

Fertige Wäsche und alle Stoffe dazu, sowie Stickereien, alle Breiten u. Qualitäten. Feinen Spitzen u. Einsätze. Spitzen aller Art in großer Auswahl und stets das Neueste zu Fabrikpreisen, Reste unter Herstellungspreis. 17498 Oscar Beier, Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz

Schaukelpferde in natürlichen Fellen von M. 10 an. Pferdedecken, wasserdicht, mit Veriemung von M. 6.50 an, wollene von M. 4.25 an. B. Klotter, Kronenstr. 25, 17508 Sattlerei- u. Sattlerwarenhdlg.

Zu verkaufen: Altes, flott gehendes Gemischtes Waaren-Geschäft mit schönem Anwesen i. e. Markt- und Mittelbadens, besonderer Verhältnisse wegen. Umsatz M. 25000. Preis M. 24000. Anzahlung M. 5000.

Butterei und Molkerei mit großen Milchlieferungen, in einer grös. Stadt Badens, um M. 12000. Umsatz 60-70000 pro Jahr. Gewinn M. 15000.

Hôtel i. e. größeren Stadt Badens um M. 125000 bei M. 20000 Anzahlung wegen Krankheit. Große Umsätze. 14 Fremdenzimmer. Prima Geschäft. Auskunft erteilt 17156.3.3 J. B. Stöckle, Karlsruhe, Kriegstraße 20.

Zither zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe Marienstrasse 88, parterre. 17528

Pflegeeltern-Gesuch. Wer würde ein 5 Wochen altes Kind (Mädchen) in gute Pflege oder Kindesstatt annehmen? Offerten mit Preisangabe an die Expedition der „Bad. Presse“ unter Nr. 17486.

„Klapphorn“. Heute Mittwoch: 17548 Schlachttag.

Gasthaus zum König von Preußen. Heute Mittwoch: wird geschlacht.

Gutes ädles Landbrot zu 26 Pfg. ist jeden Tag frisch zu haben bei Bäckermeister Rabold, Marienstr. 31 im Laden. Auch ist dasselbe bei Frau Hof und Frau Grentlich auf dem Wochenmarkt zu haben und wird dasselbe auf Verlangen ins Haus geliefert. 17510.2.2

Ankauf getragener Kleider. Ich gebrauche für den Export eine große Partie getragener Herren- und Damenkleider, Uniformstücke, Schuhe, Stiefel, Betten u. s. w. und zahle für obige Gegenstände mehr wie jede Konkurrenz. Durch Postkarte benachrichtigt, komme ich zu jeder gewünschten Zeit ins Haus. 16617* Frau Elise Levi, Marktgrabenstraße 21, parterre.

Haus-Verkauf. In schönster und gesünder Lage des Bahnhofstheils ist beson. Verhältnisse halber aus erster Hand ein massiv und elegant erbautes 4-stöckiges Privathaus, mit Garten und Balkon versehen, für den außerordentlichen billigen Preis von 35500 Mark bei einer Anzahlung von 3000 M. zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse unter Nr. 17256 in der Expedition der „Bad. Presse“ abzugeben. 3.3

Land-Bäckerei Verkauf. Meine nachweisbar gut gehende Bäckerei, in welcher täglich dreimal gebacken wird, setze ich dem Verkaufe aus. Offerten beliebe man unter Nr. 17513 in der Exped. der „Bad. Presse“ abzugeben. 2.1

Eine kleinere Laden-Einrichtung, für Spezerei geeignet, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 17511 an die Exped. der „Bad. Presse“ erh.

Vittoria-Wagen, ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener, ist für den billigen aber festen Preis von 300 M. zu verkaufen. Offerten an die Exped. der „Bad. Presse“ unter Nr. 17512. 2.1

Gebrauchte Kinderbestuhle ist billig zu verkaufen 17516 Etelnstraße 1, 3. Stock.

Abbruch. Im ehemaligen Griesbach'schen Anwesen (Marktplatz) sind täglich guterhaltene Ziegel, Mauersteine, Backsteine, Fenster, Thüren, Zimmerböden, Stiegentreppen, Kanäle, ein noch neues Schieferdach und verschiedene Baumaterialien billig zu verkaufen. 17032* Näheres Abbruchstelle.

Gerde-Verkauf. Wegen halber ist ein gut erhaltener Gerde zu verkaufen. Näh. Gießstraße 9 bei Schlossermeister Raub. 17454.2.3

Gesellschaft Eintracht.
 Samstag den 30. November 1895,
 Abends 8 Uhr:

Vortrag

„Die Entwicklung des Zeitungswesens“
 gehalten von Herrn **Ferd. Streng** aus Frankfurt a. M.

Darauf folgend:
Musikalische Abend-Unterhaltung.
 Gallerie bleibt geschlossen. 17493.2.1
Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein.
 Mittwoch den 27., 4 Uhr: **Versammlung** (Sofienstraße 14).
 Geschäftliches. **Vortrag** des Herrn **Oberhofpredigers D. Selbing** über:
 „Die Augsburgische Confession“.
 H. H.: **Fischer.** 17463.2.2

Gesangverein Badenia.
 Zur Feier des **24. Stiftungsfestes** findet am **Samstag**
 den **30. November**, Abends **8 1/2 Uhr**, in großer
 Saale der Festhalle ein

CONCERT

mit darauffolgendem **Bankett und Tanz**
 statt. Eintrittskarten für Einzulehrende sind bei den Herren **J. Oberle**,
Scheffelstraße 57, **M. Frisch**, **Marienstraße 54**, **Chr. Friedrich**,
Durlacherthorstraße 61, erhältlich. 17487.2.1
Der Vorstand.

Schwabenverein  **Gemüthlichkeit.**

Samstag den 30. November l. J., Abends **8 1/2 Uhr**,
 findet im Saale des **Hotels zum weißen Bären** unser
III. Stiftungs-Fest

mit **Concert und Tanz**
 statt. Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder mit Familien-
 angehörigen, sowie Freunde des Vereins ergebenst ein. 17550.2.1
Der Vorstand.

Telegramm?
Zur Schützenliesl.

Heute **Mittwoch den 27. November** und folgende Tage:
Grand-Soirée.
 = 500 Mark Belohnung =

erhält der, welcher nachweist, daß die
Concert- und Specialitäten-Truppe
Maretti
 nicht überall den größten Erfolg erzielt.
 3 Damen. **Zur Specialitäten ersten Ranges.** 2 Herren.
 Zur Aufführung gelangendes: **Quette**, **Terzette**, das **Gedankenlesen**
 à la **Gumberland**, **Völer- und Vogelklingen-Imitation**, der **Bundermens**
 mit dem **Straußenwagen**, **Chansonetten**, **Komiker**. 17529
Elegante Kostüme! — **Schneidiges Programm!**
Anfang 8 Uhr. Eintritt **30 Pfg.**
 Es ladet ergebenst ein **Fr. L. Schäfer.**

Perkeo.
Donnerstags-Concert.

Anfang 8 Uhr. (12826) **Eintritt frei.**
 Es ladet ergebenst ein **Ed. Gilly.**

Karlsruher Zuschneide-Schule
Angartenstraße 30a.
Lehranstalt für Herrenbekleidung.
Einfaches Carresystem, direkt nach Körpermaßen, bietet
 die größte Sicherheit, so daß auch ohne Anprobe ein gutgehendes
 Kleidungsstück hergestellt werden kann. 17551.2.1
Anmeldungen an **Die Direktion.**

Neuheiten in Gold- und Silberwaaren
 zu passenden **Weihnachtsgeschenken.** 17509.8.1

H. Reudter, Juwelier, Karlsruhe,
Waldstrasse 53, am Ludwigsplatz,

empfehl
 sein grosses Lager in
Gold- und Silberwaaren
 zu passenden
**Weihnachts-
 Geschenken**
 vom feinsten bis zum billig-
 sten Genre zu bekannt
 reellen u. billigen Preisen.

Altes Gold und Silber wird an
 Zahlung genommen.

Umtausch nach dem Feste
 gestattet.

Bekannt billigste Preise.

Für Weihnachten

empfehlen zu bekannt billigsten Preisen in nur ersten Fabrikaten

**Kinderwagen, Kinderstühle,
 Triumph- und Kosmos-Stühle,
 Rohrarmlehnstühle**
**Kindermöbel — Tische — Bänkchen — Stühle,
 Puppenwagen**
 vom einfachsten bis zum hochfeinsten englischen Kastenwagen.

Mein Korbwaarenlager
 bietet in allen Artikeln einfach bis hochlegant die günstigste Gelegenheit zum Einkauf
praktischer Weihnachts-Geschenke
 in Gegenständen aus **Pfefferrohr** empfehle besonders **Notenständer, Arbeitsständer, Ofen-
 schirme, Vogelständer, Gestelle für Arbeitsbeutel** in nur solider Ausführung, **Blumenische, Ge-
 und Schreibstühle, Salon-Tischchen, Rauch- und Spieltischchen** mit **Majolika-Einlage, Theetischchen** mit
 und ohne Klappen, **Bücher Gestelle** und sonstige zu Geschenken geeignete Gegenstände.
 Meine Werkstätte zur Anfertigung von **Korbwaaren** und **Bambusgegenständen** bringe in empfehlende Erinnerung.
Fr. Riffel, Korbwaaren-Fabrikant,
148 Kaiserstr. 148, neben Hotel Tamnhäuser, Ludwigsplatz 40a.
 gegenüber der Grenadierkaserne. 17536.6.1

**Waaren-
 Credit-
 Haus**

J. Ittmann

17 Amalienstr. 17
 im
 Reichskanzlerst.

17538

Kaiser-Panorama,
 99 Kaiserstrasse 99.
 24. bis mit 30. November:
China und Japan.
 II. Cyclus.
 So interessant.
 Morgens 10 bis Abends 10.

**Privat-
 Frauen-Arbeitsschule.**
 Am 2. Dezember beginnt wieder
 ein **Unterrichtskurs** im **Zu-
 schneiden und Kleidermachen, An-
 probieren u. s. w.**
 Zahlreiche Dankfagungen und An-
 erkennungen liegen zur gest. Ansicht
 auf. 17018.3.1
Johanna Weber
 Herrenstraße 35, 1 Treppe.

Versandt-Abtheilung.
Muster 16791.6.6
 von **Tuch, Buck-kin, Mantel- und
 Damenkleiderstoffen**
 Baumwoll- und Leinenwaaren
gratis und franko.
 Aufträge von Mk. 10. — an postfrei unter Nachnahme.
Gustav Cahnmann,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 125.

Das Ausmauern
 von **Ferden und Oesen, Putzen,
 Wischen** u. s. w. wird **billig und gut** aus-
 geführt von 17279.3.3
Ph. Müller, Hafner,
Werderstraße 44.

Der Gesamtanfrage
 unserer heut. Nummer
 liegt ein **Preisliste** der **Fleisch-
 Delikatessenfabrik** von **L. S. Porta**
 in **Neuenkirchen** bei, welche wir
 der Beachtung unsere verehrten
 Leser empfehlen. 17522